

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Nummer 7 (70. Jahrgang)

Waldhofen a. d. Ybbs

Freitag, 18. Februar 1955

Nur noch **8 Tage**
Weißer Woche
Versäumen Sie nicht
die günstige Kaufgelegenheit

KAUFGRAUS PÖCHHACKER
Waldhofen
a. d. Ybbs
Ruf 23

Nachrichten

AUS ÖSTERREICH

Innenminister Oskar Helmer, der wegen einer Herzerkrankung sechs Wochen abwesend war, hat dieser Tage seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

In den letzten Tagen gelangen einigen jungen Alpinisten im **Wilden Kaiser** beachtliche **alpinistische Leistungen**. Die Nordwestwand der Kleinen Halt, die mit 800 Metern die höchste des Wilden Kaisers ist, wurde von den Kufsteinern Toni Fuchs und Max Fischbacher zum erstmaligen im Winter durchstiegen. Dabei war auch ein Biwak im Fels erforderlich. Eine weitere Wintererstbesteigung unternahm Rudi Ploner und Franz Schwarzer, ebenfalls aus Kufstein, über die Westkante der Kleinen Halt. Vier Tage und drei Nächte in der Westwand des Totenkirchls festgehalten wurden zwei Bergsteiger aus Garmisch, der 19-jährige Franz Mayer und der 20-jährige Günther Nodurft, die eine Wintererstbesteigung des Totenkirchls auf der Route durchführten, die als die schwerste Felstour im Wilden Kaiser überhaupt gilt. Der Bergrettungsdienst, der bereits aufgebrochen war, brauchte nicht einzugreifen, weil die beiden Kletterer unverseht zurückkehrten.

Vom Hang des 2034 m hohen Kitzsteins, der sich zwischen dem Großarl- und Kleinarlthal erhebt, ging oberhalb der Rothofalm in etwa 1800 m Höhe in dem Augenblick, in dem fünf Schifahrer den Steilhang querten, eine **Lawine** nieder. Drei der Schifahrer wurden mitgerissen und verschüttet. Einer der Verunglückten, der 21-jährige Helmut Hubinger aus Zell am Moos, der unverletzt geblieben war, konnte sich selbst aus den Schneemassen befreien. Der 23-jährige Michael Hausstätter, gleichfalls aus Zell am Moos, wurde von seinen beiden Kameraden, die die Lawine verschont hatte, tot geborgen. Er war gegen einen Baum geschleudert und dadurch getötet worden. Den dritten Verunglückten, den 30-jährigen Robert Wallner aus St. Johann im Pongau, fand erst am Sonntag abends eine Suchmannschaft, die aus acht Gendarmen und 25 Bergrettungsmännern bestand. Der Lawinensuchhund „Freya“ war es, der die Leiche Wallners in den Schneemassen der 500 m langen, 30 m breiten und 6 m tiefen Lawine aufspürte.

Der große Waidhofner Faschingszug

Die letzten Vorbereitungen für das kommende große Ereignis, den Waidhofner Faschingszug am Faschingssonntag, sind im vollen Gange. Die Vorarbeiten und Planungen, die uns bis jetzt bekannt wurden, garantieren zweifelsohne einen vollen Erfolg. Wir können den Besuchern heute nicht alles verraten, wird es doch eine Unmenge von Überraschungen geben, die selbst den Veranstaltern noch nicht alle bekannt sind. Ein halbes Dutzend Musikkapellen wird für das klingende Spiel sorgen, das an allen Ecken und Enden ertönen soll. Sie werden natürlich auch im bunten Zug, der um 1/3 Uhr nachmittags von der Pocksteinerstraße (Realschule) aus über den Unteren und Oberen Stadtplatz sich bewegen wird, für beste Stimmung sorgen. Die Luft wird zu dieser Zeit von Girlanden, Koriandolis, Papierschlängen usw. nur so schwirren. Die einzelnen Gruppen, gestellt von den Vereinen, Gewerben und Handwerkern, haben eine recht beachtliche Zahl erreicht und daß die Pferde als Bespannung allein nicht hinreichen und motorisierte Fahrzeuge aller Art hiezu herangezogen werden mußten, ist jedem einleuchtend. Was die hunderte Einzelpersonen sich noch ersonnen haben und vorführen werden, ist uns leider auch noch nicht gesagt worden, jedoch ist allerlei durchgesickert, das uns schon heute

zwerchfellerschütternd lachen macht. Prinz Karneval und seine liebste Prinzessin haben natürlich ihren Besuch zugesagt und der Prinz wird eine Botschaft an seine Untertanen richten. Das schöne Paar wird wohl ein Tänzlein wagen und bald wird sich alles mitdrehen, mitsingen und mitjubeln, denn nur einmal im Jahr ist Faschingstrubel und herrlichkeit auf der Straße. Alles wird schließlich von der unbezwungenen Lebensfreude erfaßt werden und um so froher, freudiger und schaffenslustiger hernach in den Alltag treten. Daran wollen wir aber heute noch nicht denken — vorerst wollen wir unser Fest jubelnd feiern. Die Straßen der Stadt, in denen sich der fröhliche Zug bewegen soll, werden über unser und des Bürgermeisters Ersuchen von den Hausbesitzern gerne festlich beflaggt werden und darüber hinaus uns auch ulkige Aushänge und witzigen Schmuck zeigen. Zum Schlusse richten die Festveranstalter noch an alle Mitwirkenden das dringende Ersuchen, sich längstens um 1/2 2 Uhr beim Aufstellungsplatz (Realschule) einzufinden, damit eine rechtzeitige Abwicklung des Festzuges ermöglicht wird. Nun seid alle ihr frohen Gäste mit unserem neuen Faschingsgruß „Fra-Kol“ beim erstmaligen großen Waidhofner Faschingszug herzlich willkommen geheiß. Jeder tut mit, keiner bleibt zu Hause!

Bundeskanzler Ing. Raab appelliert an Arbeitgeber und Arbeitnehmer

Anläßlich einer Tagung der Bundeshandelskammer sprach Bundeskanzler Ing. Raab über aktuelle Wirtschaftsfragen und den derzeitigen wirtschaftlichen Fortschritt in Österreich, richtete aber gleichzeitig einen Appell an die Wirtschaft und die Lohnempfänger. Er sagte u. a.: Manche Kreise der Arbeitgeber und Arbeitnehmer lassen sich durch die Preis- und Lohnpolitik verleiten, gewisse Zugeständnisse zu machen, die unter allen Umständen abgelehnt werden müssen. Ich richte hier den dringenden Appell an die Wirtschaft, Preisdisziplin zu halten. Wenn meine Worte nicht gehört werden, muß die Regierung Zollerhebungen, eine Erweiterung der Liberalisierung, Streichung der Ausfuhrvergütungen usw. veranlassen. Ich hoffe aber, daß der Ernst der Situation noch rechtzeitig erkannt wird. Auch an die Lohnempfänger stelle ich das dringende Verlangen, sich auf ihre gemeinsame Pflicht für Österreich zu besinnen. Es ist unverantwortlich, an die Wirtschaft Forderungen zu stellen, ohne sich um ihre Bedeckung, die ja die Wirtschaft finden muß, zu kümmern. Wenn sich

die Tendenz nach ständigen Lohnerhöhungen fortsetzt, müßten jene der Regierung die Verantwortung abnehmen, die sich nicht bereit finden, ihre Forderungen zurückzustellen, denn alle Forderungen müssen für die Wirtschaft tragbar sein. Wir haben heute eine Situation erreicht, in dem diese Dinge nicht zu verantworten sind. Ich richte noch einmal an alle den dringenden Appell, die Preis- und Lohndisziplin zu halten. Ich weiß, daß ich in dieser Frage gerade bei der Wirtschaft auf Verständnis stoße. Zum Wohle unseres Vaterlandes ist ein enges Zusammenwirken und Verständnis für alle Probleme notwendig.

Wieder Silbermünzen zu 10, 20 und 50 Schilling

Mozart-, Schubert- und Mariazeller Gedenkmünzen

Im Ministerrat wurde ein vom Bundesminister für Finanzen Dr. Kamitz vorgelegter Gesetzentwurf über die Ausprägung und Ausgabe von Silbermünzen (Silbermünzengesetz) genehmigt. Da der wirtschaftliche Aufschwung und die Stabilisierung des Geldwertes das Agio, das

Edelmetalle in der Kriegs- und Nachkriegszeit hatten, zum Verschwinden brachte, ist es wieder möglich, den früheren Brauch, anläßlich besonderer Ereignisse oder Gedenktage Silbermünzen zu prägen, wieder aufzunehmen. Der Gesetzentwurf gibt die Möglichkeit zur Ausprägung von Münzen von 10, 20 und 50 Schilling. Es ist vorgesehen, Mozartmünzen zu prägen, die das Bild des Komponisten zeigen. Die Silbermünzen werden nicht etwa bloß als Schmuck hergestellt, sondern können als Zahlungsmittel verwendet werden. Die Herstellung von Goldmünzen ist schon deshalb nicht vorgesehen, weil diese in zu hohen Werten geprägt werden müßten. Dafür, daß man die Wiedereinführung von Goldmünzen nicht in Betracht zieht, sprechen auch währungspolitische Erwägungen. Es ist anzunehmen, daß man die Silbermünzen auch als Schmuck verwenden wird, wie dies mit jenen geschah, die das Bild Schuberts oder der Mariazeller Muttergottes zeigten. Man hat aus diesen Münzen durch Aussagen Schmuckstücke hergestellt, die heute immer noch getragen werden. Das Mozart-Jahr wird zahlreiche Besucher aus dem Ausland nach Österreich führen. Es ist gewiß, daß die Mozartmünzen bei diesen Gästen als Erinnerungsstücke gelten werden. Schon aus diesem Grunde werden die Mozartmünzen zweifellos in großer Zahl geprägt werden.

sehen. Die Behörde steht dagegen auf dem Standpunkt, es sei eine rein private Unternehmung gewesen.

Die Wetterlage in Tirol und Vorarlberg brachte vielfach **erhöhte Lawinengefahr**. So donnerte am 8. ds. die gefürchtete Passurtebellawine zu Tal und kam erst vor der Kirche auf dem Bahnhofplatz von Langen am Arlberg zum Stehen. Die Straße wurde in einer Breite von 60 und einer Höhe von 10 Meter verschüttet und konnte erst nach tagelanger Arbeit freigegeben werden. Ein Autofahrer hatte im Licht seiner Scheinwerfer dichtes Schneegestöber gesehen und seinen Wagen sofort angehalten. Sekunden später wäre er von der Lawine verschüttet worden. Vor Weihnachten 1952 war an der gleichen Stelle ein Autobus von Schneemassen begraben worden, wobei 23 Personen den Tod fanden. Die Lawine war bedeutend größer als ihre Vorgängerinnen, so daß erhebliche Waldschäden entstanden und Lawinenschutzvorrichtungen beschädigt wurden.

Während bei der vergangenen Wiener Herbstmesse die Zahl der ausländischen Teilnehmer 1200 betrug, werden an der diesjährigen **Wiener Frühjahrsmesse** nicht weniger als 1595 Auslandsfirmen aus 15 Staaten teilnehmen. Den größten Teil stellt die deutsche Bundesrepublik, die allein mit 1000 Firmen vertreten ist. Diese außerordentliche Zunahme der Zahl ausländischer Aussteller unterstreicht den internationalen Charakter der Wiener Messe und kennzeichnet die Bedeutung, die der Wiener Messe als internationaler Markt zukommt.

In Steiermark, besonders in Graz, sind zahlreiche **gefälschte Zwei- und Fünf-Schilling-Stücke** im Umlauf, die sich nur durch wenige Abweichungen von echten Münzen unterscheiden. Bekanntlich waren in letzter Zeit mehrere Grobrazzen nach den Fälschern erfolglos gewesen. Da kürzlich in Genua eine Fälscherbande aufgefliegen ist, nimmt man an, daß die Fälschate von dort stammen.

Im Schwurgerichtsprozeß gegen den wegen Mordes an seinem Kinde und wegen Mordversuches an seiner Gattin angeklagten **Josef Rosenberger aus Sankt Valentin** wurde auf Grund des Verdiktes der Geschworenen ein Freispruch verkündet, der vom Auditorium mit lautem Applaus aufgenommen wurde.

Vor einigen Tagen entdeckte der Wiener Schlossermeister Anton G. den **Verlust seiner Ersparnisse aus langjähriger Arbeit in der Schweiz**. Tags darauf hatten Kriminalbeamte der Gruppe Reisenberger den Täter in der Person des 15-jährigen Schwagers des Bestohlenen ausgeforscht und verhaftet. Der Fünfzehnjährige hatte seit Anfang Dezember aus einer versperrten Kassetten, die er mit

dem von seiner Mutter aufbewahrten Schlüssel öffnete, 3300 Schweizer Franken gestohlen. Das Geld brachte er mit einem 16-jährigen Freund auf zwei Reisen nach Vorarlberg und in die Schweiz durch. Seiner Mutter hatte der Fünfzehnjährige erzählt, er habe das Geld für diese Reisen beim Kartenspiel gewonnen.

In Graz läutete kürzlich ein etwa 14-jähriger Bub an einer Wohnungstür in der Hebelgasse. Als die Mieterin öffnete, fragte er, ob sie Ansichtskarten kaufen wolle. Die Frau verneinte, schenkte dem Knaben aber 50 Groschen, worauf sich dieser bedankte und wegging. Wenige Minuten später läutete er abermals an der Tür und erklärte, daß er einen Fäustling im Vorzimmer verloren habe. Als die Frau sich bückte, um suchen zu helfen, **fiel der Bub über sie her und warf sie zu Boden**. Da die überfallene Frau um Hilfe rief, flüchtete der Gewalttäter.

Die Menschheit ist heute imstande, sich selbst auszulöschen

Der Entdecker der Uranspaltung, der Nobelpreisträger Professor Otto Hahn, richtete an die Großmächte den dringenden Appell, unbedingt am Verhandlungstisch ein friedliches Zusammenleben der Völker zu erreichen, auch wenn ihre Ideologien grundverschieden sind. Der Krieg ist heute nicht mehr die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, sagte Hahn. Die Menschheit ist heute oder schon in naher Zukunft in der Lage, sich selbst auszulöschen. Schon zehn mit einem Kobaltmantel umkleidete Wasserstoffbomben würden das Fortbestehen der gesamten Menschheit aufs höchste in Frage stellen, ganz gleich, wo die Bomben fallen. Eine einzige Wasserstoffbombe, wie Amerika und die Sowjetunion sie besitzen, könnte Städte wie London, Newyork oder Berlin mit einem Schlag vernichten. Wenn diese Wasserstoffbombe auch noch in einen Mantel aus Kobalt 60 (60 ist das Atomgewicht) gehüllt wäre, würde der in der Atmosphäre fein verteilte radioaktive Explosionsstaub jahrelang seine tödliche Wirkung behalten und allumfassend jedes Leben vernichten. Die Gefahr für die Menschheit sei um so größer, als sich die Wasserstoffbombe — im Gegensatz zur Atombombe — in jeder beliebigen Größe herstellen lasse und radioaktives Kobalt bei derselben Strahlungsintensität nur ein Zehntausendstel der gleichen Menge Radium koste.

AUS DEM AUSLAND

Zum erstenmal seit seiner Erkrankung, das heißt seit mehr als zwei Monaten, hat der Heilige Vater am 14. ds. in seiner Privatkapelle wieder die Messe gelesen.

In der Pfarrkirche von Cascais, Portugal, fand die Trauung des Prinzen Alexander von Jugoslawien mit Prinzessin Maria Pia von Italien statt. Tausende von Menschen und 600 Aristokraten, unter ihnen die Vertreter von neun Königshäusern, hatten sich zu der Zeremonie eingefunden. Der Hochzeit wohnten die Eltern der Braut, Exkönigin Maria und Exkönig Umberto sowie die Eltern des Bräutigams, Prinzessin Olga und Prinz Paul, bei.

In Rom wurde die erste 11 Kilometer lange Teilstrecke der neuen Untergrundbahn, die vom Zentralbahnhof Termini zum Ausstellungsgelände führt, eröffnet.

Für 40.000 Pfund (über 2 Millionen Schilling) soll „Big Ben“, die berühmte Uhr am britischen Parlamentsgebäude, repariert werden. Die Arbeiten werden etwa 18 Monate dauern. 1956 wird die Uhr zwei Monate stillstehen, doch wird die britische Rundfunkgesellschaft ihr Programm auch dann mit dem Schlag des „Big Ben“ beginnen können, da sie den Glockenschlag auf Band aufgenommen hat.

Die rheinische Narrenmetropole Köln hat sich jetzt „offiziell“ in den Strudel des Karnevals gestürzt. Kölns Prinz Karneval 1955, der 27 Jahre alte Prinz Alfred I., ist dieser Tage in einer prunkvollen Proklamationsitzung von dem Oberbürgermeister der Domstadt in Gegenwart des zu einem „Staatsbesuch“ in Köln weilenden Mainzer Karnevalsprinzen und seines „Hofstaates“ für 14 Tage die unumschränkte Stadtherrschaft übertragen worden. Unter den tosenden Rufen „Kölle Alaaf“ vieler hundert Närrinnen und Narren, der karnevalistischen Ehrengarde und der „beurlaubten“ Kölner Stadtväter nahm Prinz Alfred als Symbol seiner bis Aschermittwoch dauernden Macht als Diktator des Frohsinns aus der Hand von Oberbürgermeister Dr. Schwing die große silberne Schelle in Empfang.

In China geht man daran, die Schrift zu modernisieren. Zunächst sollen für den Druck die einzelnen Symbole vereinfacht und ihre Zahl verringert werden. Später ist auch die Einführung des Alphabets und lateinischer Druckbuchstaben ins Auge gefaßt. Eine Liste der 798 am häufigsten verwendeten Symbole wurde bereits zusammengestellt. Sie wird gegenwärtig in 300.000 Exemplaren in ganz China verteilt. Insgesamt gibt es in der chinesischen Schrift, die nahezu für jedes Wort ein eigenes Symbol hat, 44.000 Schriftzeichen. Das klassische Chinesisch benötigt mehr als 10.000.

Seit fast zwei Wochen ist die Schule von Johnson City im Staate Tennessee nicht benutzbar, weil sich ein Stinktier in einem Klassenzimmer unter dem Katheder in der Nähe der Heizung niederließ. Solange der Schulfwart kräftig einheizt, ist das Stinktier ruhig und friedlich. Geht aber die Feuerung aus, macht es seinem Namen Ehre. Bisher sind alle Versuche, den Eindringling zu vertreiben, zur Freude der 65 Schulkinder fehlgeschlagen.

Nach Mitteilung der Bozener Forstverwaltung haben Wolfsrudel aus Österreich und Jugoslawien dem Wildbestand im italienischen Teil Tirols schweren Schaden zugefügt. In den Naturschutzgebieten von Toblach und Innichen wurden zwölf Rehskellette und einige schwerverletzte Rehböcke aufgefunden.

Ein Gangster namens Leonhard Pasco hatte in Milltown einen Polizisten mit der Pistole bedroht, diesem die Dienstpistole weggenommen und war dann zu Fuß geflüchtet. Etwa eine Stunde später richtete Pasco seine Pistole gegen die vier Insassen eines in einer Seitengasse in New Brunswick parkenden Autos. Drei von ihnen zwang er zum Aussteigen, ein junges Mädchen namens Constance Cobb, mußte im Wagen bleiben. Später sah man das Auto auf einer Fernverkehrsstraße dahinfliegen. Am Volant saß Constance Cobb, hinter ihr Pasco, der die Pistole gegen den Kopf des Mädchens richtete. Auf Grund einer telephonischen Meldung errichtete die Polizei in Jersey-City eine Straßensperre. Als das Auto herangerast kam, stieß es an ein Polizeiauto. Es überschlug sich und blieb brennend liegen. Der Gangster und das junge Mädchen konnten aus den Resten des Wagens nur mehr als verkohlte Leichen geborgen werden.

Als in Modena der Sarg eines an Herzschlag verstorbenen Eselbesizers auf den Leichenwagen gestellt wurde, drückte der Esel des Verstorbenen die Stalltür ein und bahnte sich seinen Weg durch die Trauergäste, bis er direkt hinter den Leichenwagen kam. Das Tier trabte beharrlich im Leichenzug zum Friedhof mit, und es war unmöglich, den Esel aus dem Trauerzug zu entfernen, da er sich heftig zur Wehr setzte. Erst als sein Herr seine letzte Ruhestätte gefunden hatte, ließ sich das treue Tier anfassen und in seinen Stall zurückführen. Er hat aber seinen Schmerz noch nicht überwunden, denn zwei Tage nach dem Begräbnis hatte er noch keine Nahrung zu sich genommen.

Bei einem Hotelbrand in einem Vorort von Chicago kamen 20 Personen ums Leben. Das Feuer war um etwa 1 Uhr

früh, während die Mehrzahl der 250 Hotelgäste im tiefen Schlaf lag, ausgebrochen. Als sie geweckt wurden und flüchten wollten, schlugen ihnen im Treppenhaus Rauch und Flammen entgegen. Viele der vom Rauch und vom Feuer Eingeschlossenen retteten sich auf dem Weg über die Dächer der Nachbarhäuser, andere wurden von Feuerwehrleuten auf den vereisten Leitern in Sicherheit gebracht. Das fünfstöckige Gebäude wurde von den Flammen völlig vernichtet.

Der 26jährige französische Dompteur René Roger Ruellot wurde im Zirkus Polerbrook in England von fünf Löwen, mit denen er trainierte, angefallen und tödlich verletzt. Der Dompteur hatte zum erstenmal seit Beginn seiner Tätigkeit im Zirkus den Löwenkäfig betreten. Als er beim Training seinen Fuß auf den Körper eines Löwen stellte, wandte dieser sich plötzlich um und faßte den Mann am Bein, worauf alle vier Raubtiere sich auf den Unglücklichen stürzten. Der Zirkuseigentümer versuchte erfolglos, die Löwen durch Schläge mit einer Eisenstange zu vertreiben. Erst als der Chefdompteur in den Käfig kam, ließen die Bestien von ihrem Opfer ab, doch war es bereits zu spät. Die schreckliche Szene hatte sich vor den Augen der Braut des Dompteurs abgepielt.

In Pompeji wurden bei Ausgrabungen unter einem verschütteten Haus neun Skelette gefunden. In der Nähe entdeckte man Münzen aus Gold, Silber und Bronze sowie Ringe und Frauenschmuck. Der Leiter der Ausgrabungen, Professor Mairui, bezeichnete die Entdeckung als eine der eindrucksvollsten in den letzten Jahren und glaubt, daß sich in diesem Haus folgendes Drama abgespielt hat: Im Jahre 79 hatte sich während des Vesuvausbruches eine Gruppe verspätet, so daß sie das Haus nicht mehr verlassen konnte, da der Eingang bereits von Steinen und Lavamassen verlegt war. Sie ersticken dann in Rauchgasen und Asche, bevor das Torgewölbe über ihnen zusammenbrach.

Ein englisches Gericht verurteilte in Chester den 23jährigen Frank Grundy wegen eines Raubüberfalles zu bloß anderthalb Jahren Gefängnis. Die niedrige Strafe ist darauf zurückzuführen, daß der Räuber eine seltene „tätige Reue“ bewiesen hat. Als er sein Opfer, einen vierundsechzigjährigen Altwarenhändler, mit dem Griff seiner Pistole niedergeschlagen hatte, bekam er Gewissensbisse, lief in die nächste Drogerie, kaufte Verbandzeug und verband dem alten Mann die Kopfwunde. Dann wartete er, bis die Polizei kam und ihn festnahm.

Eine stickstoffbildende Alge — Anabaena cylindrica — kann vielleicht eines Tages dazu führen, daß „Ackerbau ohne Acker“ betrieben wird, erklärte Dr. Arnon von der Universität Kalifornien. Die Alge erhält ihre Energie von der Sonne und braucht keine Materialien aus der Erde, um Stickstoff zu produzieren zu können.

Die sonst so brave Hauskatze von Herrn und Frau Oshea in Wellington sprang auf das schlafende Ehepaar und begann die Gesichter des Mannes und der Frau zu zerkratzen. Als die beiden wütend erwachten, bemerkten sie, daß die Wohnung voll Rauch war, da das Haus in Flammen stand. Das Ehepaar konnte sich mit knapper Not durch ein Fenster retten.

Zuschriften aus dem Leserkreis

Die Verantwortung für Form und Inhalt bleibt dem Einsender überlassen

Die Unterteller Ybbsbrücke

Wir erhielten nachstehende Zuschrift: Mit dem Artikel in vorletzter Nummer, betitelt „Vor 50 Jahren“, betreffend die mißlungene untere Ybbsbrücke haben Sie wieder ein Thema von allgemeinem Interesse aufgerollt. Zugleich aber auch eine Idee, die mir seit Jahren im Kopfe rumort, wieder wachgerufen. Nämlich, wie man diesen krassen bautechnischen Fehler an der Brücke wieder aus der Welt schaffen könnte. Ich bin kein gelernter Bautechniker, aber als alter Praktiker vertraue ich mir die Behauptung aufzustellen, daß die geplante Umgestaltung technisch möglich ist und daß der erzielte Erfolg auch den Kostenaufwand rechtfertigen würde. Das wäre also folgendermaßen gedacht: Auf die beiden seitlichen ominösen Betonmauern mit den Gucklöchern müßte noch ein sogenannter Betonrost mit den nötigen Eisenlagen, etwa 50 cm hoch aufgesetzt werden. Dies deshalb, damit diese Betonwände eine zusätzliche Tragfähigkeit für den weiteren Aufbau erhalten. Über diese nun erhöhten und verstärkten Seitenmauern werden nun querüber Traversen oder sagen wir gleich eine entsprechend starke Betonplatte gelegt. Diese Platte könnte über die als Träger dienenden Seitenwände beiderseits etwa um 50 cm hinausragen, so daß die Fahrbreite des neuen Brückenbelages nicht wie jetzt 4,50 m, sondern 6 m betragen würde. Auf diese Betonplatte könnte ohne Schwierigkeit ein einfaches Geländer (aber doch nicht gar so nüchtern wie

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Geburten. Das hiesige Standesamt zeichnet folgende Geburten: Am 6. ds. ein Knabe Michael der Eltern Michael und Maria Obermüller, Bauer, Biberbach 179. Am 12. ds. ein Knabe Johann der Eltern Johann und Maria Wagner, Bäckermeister, Sankt Leonhard a. W. 91. Am 12. ds. ein Mädchen der Eltern Edmund und Rosa Gaßner, Sägearbeiter, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 124. Beste Glückwünsche!

Eheschließung. Vor dem hiesigen Standesamt schlossen am 14. ds. der Weinbauer Anton Gritsch, Spitz a. d. Donau, Radlbach 9, und Fräulein Maria Hilde, Spitz a. d. D., Radlbach 11, den Bund fürs Leben. Wir gratulieren!

Ärztlicher Sonntagsdienst. Sonntag den 20. ds.: Dr. Franz Amann.

Feuerwehr-Sonntagsdienst am 20. ds.: Paul Schmid und Rudolf Nowotny.

SPÖ. — „Wien einst und jetzt“. Ja, mein lieber Tribun, da schaut, was in der Zwischenzeit alles passiert ist, siagst den dort, des ist der Kara Mustafa, der ist lang nach euch kumma, hat sich aber Wien nur von außen anschauen dürfen, und dort im Eckerl neben dem liaben Komtesserl ein kaiserlicher Rat, gehorsamster Diener Meister Strauß, und wer der dort ist, ja das dürft der Jonny aus Ohio mit seiner Mitzelr aus dem sechzehnten Hieb sein. Ja, lieber Freund, Gäste hatten wir aus aller Welt, einst und jetzt, und immer hat es ihnen gefallen in unserer Wienerstadt. Gemütlichkeit und Humor, Wiener Musik und ein Weinderl, dazu unsere feschen Maderl, da muß sich ja jeder wohlfühlen. Ja, jeder soll sich wohlfühlen beim Maskenball der SPÖ., der unter der Devise „Wien einst und jetzt“ am Faschingsamstag im Hotel Inführ stattfindet. Es spielt die Tanzkapelle Herold. Die schönsten und originellsten Masken werden prämiert. Kein Maskenzwang. Restliche Vorverkaufskarten sind noch in der Haupttrafik Podhrasnik und im Kaufhaus Pavlik zum Preis von 6 Schilling erhältlich. Also keine Überlegung, nehmen Sie unsere Einladung an, beehren Sie uns mit Ihrem Besuch und verbringen Sie im Wien Ihrer Wahl als Untertan Prinz Karnevals eine schöne Faschingsnacht. Wer sich im Wien von einst nicht mehr zurechtfindet, der kommt wie es ihm gefällt und jede und jeder ist willkommen, ob Dirndl oder Bua, wenn er nur fröhliche Stimmung mitbringt. Also, noch einmal kein Maskenzwang und auf zum Tanz!

KPÖ. — Faschingsball. Telegrammdurchsage: Kommen Faschingsamstag, 20 Uhr — stop — nach Waidhofen — stop — zum Faschingsball der KPÖ. — stop — Gasthaus Fuchsbauer — stop. — Frohsinn, Heiterkeit und Gemütlichkeit!

Todesfall. Am 14. ds. ist nach einem arbeitsreichen, selbstlosen Leben Frau Katharina Weidinger unerwartet plötzlich im 68. Lebensjahre gestorben. Die nun Verewigte hat durch fast drei Generationen im Hause Pöchhacker treu und liebend gewirkt. Das Leichenbegängnis fand am 17. ds. vom Trauerhaus Pöchhacker, Ybbsitzerstraße aus statt.

Die Beisetzung erfolgte am Friedhof zu Zell. Sie ruhe in Gottes Frieden!

Todesfälle. Am 7. ds. Hermine Riedler, Haushalt, Opponitz, Gstadt 10, 68 Jahre alt. Am 8. ds. Josef Weichert, Gendarmeriebezirksinspektor i. R., Ybbsitz 106, im Alter von 79 Jahren. R. I. P.

Eduard Strauß dirigiert. Zwei melodische Motive, die innig zueinandergehören und zu einer einzig unsterblichen Melodie verschmelzen, das sind Wien und der Walzer: Wiener Walzer. Er gedieh zuerst im behaglichen Bürgertum des Biedermeiers, wo Vater Strauß, der Begründer dieser unsterblichen Dynastie, als Walzerkönig seiner Zeitgenossen gefeiert wurde. Es war jene Zeit, in denen Leute mit hohen Vatermörderkrägen und noch höheren grauen und braunen Zylinderhüten herumliefen und ihr Leben als fröhliche Biedermeier durchtanzten nach lustigen Walzerklän-

Veranstaltungskalender

Waidhofen und Zell:

19. Februar:
SPÖ-Maskenball im Hotel Inführ.
Faschingsball der KPÖ. im Gasthaus Fuchsbauer, Weyrerstraße.
 20. Februar:
Waidhofner Studentenball im Hotel Inführ.

20. Februar:

Großer Faschingszug

in Waidhofen a. d. Ybbs.
 Ab 14.30 Uhr Pocksteinerstraße.

22. Februar:
Hausball und Faschingskehrhaus im Gasthof Nagl-Aigner.
Faschingskehrhaus des ASKÖ. im Gasthaus Fuchsbauer.
 23. Februar:
Fischschmaus in der Zeller Weinstube Steininger.

Auswärts:

19. Februar:
Feuerwehrball, Freiw. Feuerwehr der drei Wirtsrotten, Waidhofen-Land, Gasthaus Stöckler (Hieslwirt).
Dirndball der SPÖ-Frauenorganisation Sonntagberg in der Turnhalle Rosenau.
Böhler-Karneval im Magnetwerksaal der Böhler-Ybbstalwerke.
Großer Arbeiterball der SPÖ-Lokalorganisation Hilm-Kematen, Turnhalle Kematen, 19 Uhr.
 20. Februar:
Maskenball der Freiw. Feuerwehr St. Leonhard a. W., Gasthof Pichl, 15 Uhr.
 22. Februar:
Faschingskehrhaus des Ländl. Fortbildungswerkes Allhartsberg im Gasthof Grünmann, 19 Uhr.

schlag von heimatlichem Idealismus im Interesse zur Verschönerung unseres Stadtbildes mitbestimmend sein. B.

Friedhofsklagen

So schön die bergumsäumte Lage der Ruhestätte unserer Toten ist, gibt der Waidhofner Friedhof leider zu vielerlei Klagen Anlaß, die wohl oftmals berechtigt sind, jedoch sind die beanstandeten Unzukömmlichkeiten nicht immer von Seite der Friedhofverwaltung behebbar und in vielen Fällen sind Friedhofbesucher selbst die Ursache davon. Nachstehend bringen wir eine Zuschrift aus dem Kreise unserer Leser:

Seit kurzem hat das große Holzkreuz in der Mitte des Friedhofes eine Wandlung durchmachen müssen: eine Instandsetzung, die auch auf einem kleinen Dorffriedhof Widerspruch erwecken würde. Der gekreuzigte Christus ist zu erschütternd, als daß man ihn mit einem blechernen Machwerk überlebensgroß versinnbildlichen dürfte. Es sollte einen negativen Denkmalschutz geben, der uns vor solchen Entgleisungen bewahrt. Weder religiöses Empfinden noch Kunst sind hier Pate gestanden. Das schlichte Holzkreuz fügte sich in die Landschaft und in die Würde des Ortes ein, wir hoffen es in seiner Ursprünglichkeit wiederzusehen. Neben verschiedenen anderen Übelständen sind es auch Hunde, die mit oder ohne Leine spaziergehen, eine Spezialität. Der Friedhof ist geweihte Erde, auf der Vierbeiner nichts zu suchen haben. Die Tafel am Eingang verbietet diesen Lustwandelnden den Eintritt, aber sie können nicht lesen und anscheinend auch jene nicht, die sie an der Leine führen. Macht man gegen diese Ungehörigkeit einen schwachen Einwand, bekommt man das bei der jungen und jüngsten Generation so beliebte „Das geht Ihnen gar nix an!“ als höfliche Entgegnung. A. K.

gen und Polkas. Vater Strauß bedeutendster Sohn Johann, in Wien „Schani“ genannt, setzte diese Tradition fort und brachte seiner Musik Welterfolg. Auch seine beiden Brüder Eduard und Josef waren nicht faul und schrieben fleißig Tanzweisen für die beschwingten Wiener. Welche Anmut und Frische, Grazie und Unbefangtheit quillt uns aus diesen Tönen entgegen, da ist nichts Gesuchtes und Erklügeltes, es ist Musik aus dem Herzen, darum findet sie auch wieder zu Herzen. Und im allgemeinen muß man feststellen: man hört wieder mehr Wiener Musik, mehr Bodenständiges, sei es im Rundfunk in der Unterhaltungssparte oder in den großen Chor- und Orchestervereinigungen und zu guter Letzt auch im Ballsaal, der prädestiniertesten Stätte des königlichen Walzers. In diesem Sinne war es ein sehr glücklicher Gedanke unserer hiesigen Kulturvereinigung, ein Strauß-Konzert zustande zu bringen. Ausführende waren das n.ö. Tonkünstlerorchester mit dem Gastdirigenten Eduard Strauß, einem Nachkommen der früher erwähnten Walzerdynastie, der auch heuer bei dem traditionell gewordenen Neujahrsmorgenkonzert in Wien Straußsche Werke dirigierte und enthusiastischen Beifall fand. Es war daher kein Wunder, daß schon zwei Tage nach Beginn des Kartenverkaufs beide Konzerte ausverkauft waren. Nach der herzlichen Begrüßung durch den Obmann des Kulturausschusses Stadtrat Hauer wurde das Programm mit Werken von Johann Strauß eröffnet, der auch wieder als letzter im Programmreigen vertreten war. Dazwischen hörten wir die reizende Sperrpolka von Vater Strauß und Klänge seiner beiden Söhne Eduard und Josef. Der Erfolg dieses Abends entsprach der Leistung. Eduard Strauß dirigierte, gestützt auf einen fabelhaft funktionierenden Klangkörper, elegant und beschwingt, ganz im Sinne seiner Vorfahren, die ja den Tanzwalzer als Gebrauchsmusik erdacht haben. Er dirigierte ihn nicht langsamer, änderte nicht alle paar Takte das Tempo, störte nicht durch Rubatis und Luftpausen, sondern ließ den Stücken ihren hinreißenden Lauf — denn der Walzer darf auch im Konzertsaal seine Herkunft nicht verleugnen. Eduard Strauß wurde stürmisch gefeiert, das Publikum jubelte ihm zu, besonders als er noch in köstlicher Geberlaune Zugaben zu dem angekündigten Programm erklingen ließ. Wir danken für die ergötzen Stunden und jenen „klassischen“ Kostverächtern Straußscher Weisen rufen wir zu: *variatio delectat!*

R. P.

Faschingsrummelausklang der Sängerrunde Säge und Kistenfabrik. Fleißiges Arbeiten am Samstag den 12. ds. in den Räumlichkeiten der „Henne“ ließ erkennen, daß am Abend eine Veranstaltung der Sängerrunde zu erwarten ist. Die Vorarbeiten für einen Erfolg waren in verschiedener Hinsicht, trotz dreier Veranstaltungen an diesem Abend in der Stadt, gegeben. Um 20.30 Uhr eröffnete mit dem Einzug der Sänger und deren Gattinnen, mit neckischen Spitzbubenhütchen bedeckt, in Kapellergewand und Dirndkleidern, die Stierelle Herold mit der Fächerpolonaise den Abend. Viele Besucher in Masken und Festkleidern waren schon eine Stunde vor Beginn hier. Obmann W. Czermak begrüßte alle Festgäste auf das herzlichste und wünschte ihnen allen einen vernünftigen Abend. Bei den Klängen der verschiedenen Walzer, Tango usw. wuchs die Stimmung von Stunde zu Stunde. In der Almhütte, die alle Besucher begeisterte, sorgte Sangesbruder Kaindlorfer und sein Kamerad für ausgelassene Stimmung. In den ersten Stunden der Veranstaltung konnte Obmann Czermak noch Chordirektor K. Steger samt Gattin und Tochter und kurze Zeit darauf Vizebürgermeister Sterneckner, die Stadträte Berger, Grasmugg und Griessenberger und deren Gattinnen begrüßen. Um 23.30 Uhr traten zur Maskenprämierung die aus den Festgästen gewählte Jury zusammen und es fiel dieser schwer, die Preise gerecht zu wählen. Den 1. Preis erhielt Frl. R. Maderthaler als Froschkönigin. Der 2. Preis fiel auf die beiden Frl. P. Fröhlich und H. Hahn. Der 3. Preis fiel der Familie P. und M. Eder als Chinesen zu. Der 4. Preis als originellste Maske wurde dem Frl. Tr. Haselsteiner, die als alte Schachtel maskiert war, zuerkannt. Alle Besucher, ob jung oder alt, wurden von dem fröhlichen Treiben erfaßt und machten mit, so daß der Abend, als um 4 Uhr früh die Kapelle Herold den Schlußmarsch spielte, für viele viel zu rasch vergangen war und so mancher Besucher noch gerne geblieben wäre. Die Herbergsleute sorgten wie immer für gutes Essen und Trunk. Der Abend zeigte wieder, wie beliebt die Sängerrunde ist und wie diese immer für Frohsinn und Gemütlichkeit sorgt. Die Vereinsleitung will daher nochmals auf diesem Wege allen Besuchern und Gönnern der Runde für ihren Besuch herzlich danken. Besonderer Dank gebührt Frl. R. Henikl, den Frauen K. Ruckensteiner, St. Gerhart, St. Lienbacher, den Erbauern der Almhütte L. und H. Haselsteiner, F. Brandstätter, die sich dem Verein in so uneigennützig Weise zur Verfügung gestellt haben, und allen übrigen ungenannten Mithelfern.

Pfadfindergruppe — Maskenzauber und Faschingszug. Einem alten Volksbrauch folgend, veranstaltete die Gruppe am Donnerstag den 17. ds. um 6 Uhr abends in ihrem Heim einen Maskenrummel. Die Regie hatte der bewährte Gruppenfeldmeister Franz Gerhart inne. Dieser Abend war gleichzeitig die Generalprobe zu dem am kommenden Sonntag stattfindenden großen Faschingszug durch die Stadt, der unter der Devise „Ganz Waidhofen macht mit“ startet. Die vielen originellen Ideen und Vorbereitungen, die bisher getroffen wurden, lassen erkennen, daß es sich um eine einmalige sehenswerte Veranstaltung handelt, die sicher durch einen großen Besuch der näheren und weiteren Umgebung belohnt werden wird.

TV. „Die Naturfreunde“. TVN-Schifahrt auf den Scheiblingstein. Über allgemeinen Wunsch führt die Ortsgruppe Waidhofen a. d. Y. des TV. „Die Naturfreunde“ auch heuer wieder eine Schifahrt auf den Admonter Scheiblingstein (Hallermauern) durch. Die Fahrt erfolgt mittels Autobus bis in die Mühlau. Abfahrt am Sonntag den 27. März um 3 Uhr früh. Der Fahrpreis beträgt 25 S, welcher bei der Anmeldung zu erlegen ist. Anmeldungen in der Trafik Bühl, Franz Döberl, Josef Cerny

Ein Einkauf in der
Weißer Woche
bei Schemiwj lohnt sich!

und Karl Schaumberger. Führer: Franz Fuchs und Alfred Mandl. Anmelde-schluß am 13. März. Gäste sind herzlich willkommen! — **Schiurlaub auf der Handalm.** Für den Schiurlaub auf der Handalm vom 13. bis 20. März sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen bei vorerwähnten Funktionären. — **50-jähriges Gründungsfest.** Wir ersuchen alle Mitglieder, für die geplante Photoausstellung anlässlich der 50-jährigen Bestandesfeier schon jetzt Photomaterial zur Verfügung zu stellen. — **Schisonderzug auf den Präbichl** am 6. März. Wie uns über Anfrage mitgeteilt wurde, ist die Schneelage auf dem Präbichl und in der Umgebung ausgezeichnet. Die Grundsneelage, die eine Stärke von 40 cm, teilweise sogar 60 cm hat, blieb erhalten, so daß durch den anfangs Februar gefallenen ausgiebigen Neuschnee die Gesamtsneehöhe eine Höhe von 1 m bis 1,20 m erreicht hat. Es besteht somit überhaupt keine Gefahr eines Schneemangels und es kann jeder Teilnehmer vollkommen unbesorgt sein. Der Termin der Führung des Schisonderzuges rückt immer näher, daher bitten wir alle Säumigen und Nachzügler, ihre Bestellungen ehe baldigst abzugeben. Karten sind noch in den Verkaufsstellen Trafik Bühl, Waidhofen, Eberhardplatz, und Bahnhof Waidhofen, Majefsky, erhältlich.

Kriegsopferverband — Augenprothesenträger. Wir machen die Kameraden auf die neuen Augenprothesen aus Kunstharz aufmerksam. Diese Augenprothesen aus Kunstharz sind unzerbrechlich, gegen Kälte unempfindlich, leicht im Gewicht und daher leicht beweglich. Sie sind unempfindlich gegen die Säure der Tränenflüssigkeit, verfärben sich nicht und bleiben immer glatt. Sie können jederzeit vergrößert oder verkleinert werden. Die Anpassung erfolgt mittels Wachsmo- dell und gewährleistet höchste Beweglichkeit. Kameraden, die Interesse haben, wollen in die nächsten Sprechstunden, und zwar am 20. Feber kom-

men. — Wir machen die Mitglieder, welche Mirabell-Schuhe haben wollen, nochmals aufmerksam, daß sie Bezugs-scheine in der Zeit der Sprechstunden von uns beziehen können.

Die Mietervereinigung Österreichs, Lokorganisation, hält am 20. ds. um 9 Uhr vormittags im Gasthof Schönhuber, ihre Generalversammlung ab. Landessekretär Anton Bogen aus Wien wird ein nutzbringendes Referat halten. Die Mitglieder werden ersucht, die Versammlung vollzählig zu besuchen.

Balkon- und Fensterschmuck-Wettbewerb. Die Österreichische Gartenbau-gesellschaft als Kulturorganisation des österreichischen Gartenbaues gestattet sich, unter dem Motto „Blumen werben für Österreich“, allen Städten und größeren Gemeinden Vorschläge zu unterbreiten, die darauf abzielen, bestimmte Bräuche einzuführen, die zweifellos von der Bevölkerung begrüßt werden würden. Es sollte einmal im Jahr der Tag der Blumen abgehalten werden und einmal im Jahr sollten die Gärten ihren Geburtstag feiern und sich besonders schön präsentieren. Die Gemeinden sollten es sich angelegen sein lassen, die schönsten Gärten, zumindest die schönsten mit Blumen geschmückten Fenster zu prämiieren. Als Tag der Blumen wird für ganz Österreich der letzte Samstag und Sonntag im Juni, also für das Jahr 1955 der 25. und 26. Juni vorgeschlagen. Was das Prämiieren der schönsten Blumenfenster betrifft, haben in den letzten Jahren schon eine Reihe von Städten alljährlich Wettbewerbe ausgeschrieben. Die Einheimischen sol-

Ein Einkauf in der
Weißer Woche
bei Schemiwj lohnt sich!

len angeregt werden, ihre Fenster mit Blumen zu schmücken, damit das Stadtbild verschönert werde. Wir sind überzeugt, daß diesbezügliche Bestrebungen der Gemeindeverwaltungen von der Bevölkerung dankbar begrüßt werden würden. Besonders in Orten mit Fremdenverkehr ist es überaus wichtig, manch unschönes Straßenbild durch blumengeschmückte Fassaden zu verbessern. Hier kann sich der Geschmack der Blumenliebhaber frei entwickeln, nur darf man den Balkon bzw. das Fenster nicht überladen. Zumal alte historische Bauten mit interessantem Steinwerk oder Fachwerk leiden in ihrem architektonischen Wert durch überreichen Blumenschmuck. Schließlich hängt es zuletzt von der Geldbörse des einzelnen ab, was er sich leisten kann. Es müssen nicht immer die Pelargonien oder Petunien sein. Hiefür eignen sich vor allen Dingen fast alle Gruppenpflanzen mit leuchtenden Blüten sowie Calceolarien, Salven, Knollenbegonien, Begonia semperflorens usw. Auch Asparagus sprengeri mit seinem zarten Grün ist ein herrlicher Gegensatz zu den leuchtenden Blüten und belebt sehr angenehm. Asparagus allein in Kasterln ausgepflanzt, verfehlt auch kaum seine Wirkung. Im Voralpenland sind Hängnelken beliebt. Ich glaube, daß bei unseren hiesigen Handelsgärtnern sogar schon die echte Tiroler Hängnelke zu haben sein wird. Für schattige Lagen eignen sich Fuchsien. Jeder Blumenfreund kann es versuchen und ausprobieren. Alljährlich kann der Fensterschmuck gewechselt werden.

Stadtgärtner Kraus.

Isolde und die Orangenschale

Von Edi Freunthaller

Eines Morgens bewegte sich Isolde die Allee entlang zur Stadt. Man müßte ein recht nüchternes, strohtrockenes Patron sein, um ihre Fortbewegung einfach als Gang zu bezeichnen. Andere Mädchen schreiten, stelen, gleiten, trippeln, zappeln oder schweben, wenn sie sehr ätherisch gebaut sind. Aber Isoldens anbetungswürdig schmale Füßchen tanzten einen persönlichen graziösen Step über den Weg hin im Rhythmus seliger Lebensfreude, ein Anblick, der selbst die Götter des Olympes schwach machen könnte. Außerdem war Isolde hübsch, ja, mehr als das, sie war reizend, mehr als das, sie war einzig. Um ihre Daseinslust noch zu steigern, steckte sie in das holde Schnäbelchen eine Orangenspalte und mit einer unnachahmlichen, ich wage zu sagen, künstlerischen, durch eifrige Übung erworbenen Fingerfertigkeit schnippte sie die Schalen rechts und links auf den Gehsteig. Die Behörden sind ja im allgemeinen nicht dafür, daß Orangengenießer die goldenen Hüllen dieser köstlichen Südfucht auf das Trottoir hinkleben; aber wenn ein noch so gestrenger Hüter öffentlicher Ordnung Isoldens immense Geschicklichkeit mitangesehen hätte, kein rauhes Wörtchen wäre seinen Lippen entflohen. Er wäre nur in stumme Bewunderung versunken wie ich, der das unverdiente Glück genossen, solch einmalige Artistik zu erleben.

Es war aber noch ein Vertreter der Menschheit auf dem Plan, ein junger

Mann namens Tristan. Tristan Wondraschek. Die Vereinigung dieser beiden Namen ist zwar eigenartig, kommt aber daher, daß der alte Wondraschek, was sein würdiger Erzeuger ist, einst Kulissenschieber an der Oper war und zum Gedenken an seine große, der hohen Kunst geweihte Vergangenheit dem Erstlingen den Namen seines Liebeshelden beilegte.

Tristan war ein Jüngling mit dreißig und sieben Wimpern im Antlitz und mit Liebesglut im Herzen. Seine Augen tranken mit Wonne die Anmut Isoldens und in seiner Trunkenheit achtete er nicht des Weges, glitt auf einer der weggeschnippten Schalen aus und stürzte knapp hinter seinem Idol. Die sonnige Maid vernahm ein Stöhnen, drehte sich schwungvoll um und zirpte: „Oh!“ Dabei machte sie ein Gesichterl, ich betone, ein Gefriererl! Na, wenn das Zarah Leander gesehen hätte, sie wäre vor Neid erblaßt. Oft sind schöne Mädchen kühl und gefühllos; doch Isolde war nicht so. Sie beteiligte sich, wenn auch in bescheidenem Maße, an der Reinigung seiner Kleidungsstücke. Dabei fiel ihr Blick, was nicht zu vermeiden war, auf die Reversseite seines Beinkleides, wo sich ein ziemlich bedeutendes Stoffstück just dort vom Zusammenhang gelöst hatte, wo Tristan meist zu sitzen pflegte. Da sie heiter veranlagt war, kicherte sie silberhell und zirpte wieder: „Oh!“ Als er nun die Tücke des Objektes erschütterte befühlte, stammelte er: „Hat nichts auf sich.“ Wie

Das rätselhafte Wetter im heurigen Winter soll doch auch bei uns schwarz auf weiß einmal festgehalten werden. Wohl wenige werden sich eines so milden, vor allem schneearmen Winters erinnern können. Verschiedene Anzeichen und kleine Schneefälle, die die Hoffnung auf richtiges Winterwetter brachten, erwiesen sich immer wieder als trügerisch. Nicht eine der geplanten Wintersportveranstaltungen mit Ausnahme des Ybbstaler Eisstockschießens konnte stattfinden. Im sonst doch strengsten Wintermonat Jänner gab es Wochen, in welchen als Winterbild vollkommen verschwand und die letztvergangenen Tage ließen uns in der Mittagszeit oft schon recht kräftig die Mittagssonne spüren. Die nur spärliche Schneedecke reichte nicht sehr weit herab, kaum daß der Schnabelberg wintertlich erschien. Freilich gab es in der allgemein milden Zeit auch ab und zu lästige Winde und naßkalte Stürme. Die sportfreudige Jugend war wegen des heurigen Winterwetters sehr enttäuscht, konnte sie doch in Stadtnähe nicht dem lustigen Wintersport huldigen, der für Erholung und körperliche Ertüchtigung so notwendig ist. Buchstäblich über Nacht, vom 15. auf 16. ds., trat eine Wendung ein: Frau Holle schüttelte ihre Tuchten und Pölster, nüchtern gesagt, es schneite und nun liegt das so sehnlich erwünschte Weiß schon so hoch, daß die Sportler ihr bereits beiseite geräumtes Rüstzeug wieder hervorholen können. Ihr ganzes Sehnen und Hoffen ist nun auf das Wochenende gerichtet, auf daß bis dahin erstens die Schneelage noch größer werde und zweitens das Winterwetter darüber hinaus noch anhält. Diese Sorgen sind nicht unbegründet, denn die Jahreszeit ist nun einmal doch schon so weit vorgeschritten, daß man mit einem länger andauernden Winterwetter nicht mehr sicher rechnen kann.

Waidhofen a. d. Ybbs-Land

Feuerwehrball. Am Samstag den 19. ds. findet im Gasthaus Stöckler, „Hieslwirt“, der Ball der Freiw. Feuerwehr der drei Wirtsrotten statt. Beginn 20 Uhr. Es spielt die Stadtkapelle. Masken erwünscht.

St. Georgen i. d. Klaus

Hauptversammlung der Freiw. Feuerwehr. Sonntag den 13. ds. fand im Gasthaus des Kameraden Franz Schaumdögl die Hauptversammlung der Ortsfeuerwehr statt, bei welcher Hauptmann Josef Aigner außer den vollzählig erschienenen Kameraden und vielen unterstützenden Mitgliedern die Bezirksverbandschergen Hermann Zeilinger und Karl Weinzinger sowie die Kameraden Franz Hölblingler der Stadtfeuerwehr Waidhofen und Oberlehrer Max Haiger begrüßen konnte. Bei Verlesung der Verhandlungsschrift vom Vorjahr und Erstattung des Tätigkeits- und Kasseberichts, welche alleits volle Befriedigung auslöste, fand der Neubau des Zeughauses ganz besondere Erwähnung, wobei der Gemeindevertretung für die außerordentliche Mithilfe Dank und Anerkennung ausgesprochen wurde. Dem Tätigkeitsbericht war zu entnehmen, daß die Feuerwehr bei den kirchlichen Festen ausrückte, die satzungsmäßigen Übungen durchführte und auch bei allen Veranstaltungen der Bezirks- und Nachbarsfeuerwehren vertreten war. Brände waren in diesem Jahre keine zu verzeichnen. Zwei Kameraden, Josef Steinbichler und Johann Köbl, haben die n.ö. Feuerwehrschule in Tulln besucht und berichtete hierüber Zugskommandant Steinbich-

konnte er auch anders sagen? Wie konnte er ihr, seinem Ideal, anders begrifflich machen, daß er von ihrer Hand alles dankbar entgegennehme, Liebes und Leides. Wenn einem Weiblein ein Unfall zustößt und ein Mannl steht hilflos bei, so hat dies meist keine weiteren Folgen. Sie dankt und aus. Männer haben eben galant zu sein und an der Sturmseite des Lebens zu stehen. Umgekehrt aber, wenn einem Männchen etwas passiert und eine „Sie“ hilft, so weckt dies sogleich in ihr das angebornene Gefühl der Mütterlichkeit und es stellen sich festere Bindungen ein, die oft nach und nach in Zuneigung ausarten. So war es auch bei Isolden und Tristan. Es entwickelte sich, wie aus Ei, Raupe und Puppe der zierliche Falter erwächst, aus Orangenschale, dem Sturz und dem Hosenfleck die große Liebe. —

Nach Jahren einmal besuchte mich Tristan Wondraschek. Er fuhr in einem neuen Auto vor und schien in guten Verhältnissen zu leben. Statt der Wimpern zierte sein Angesicht nun ein prächtiger Bart. Doch seine Augen gefielen mir nicht, sie sahen müde und verdrossen drein. Eine Frage nach seiner Frau Isolde überhörte er. Als ich ihm eine Schale mit Äpfeln und Orangen hinstellte, nahm er einen Apfel. „Nimm doch eine Orange, sie sind heuer besonders süß!“ Er aber verzog sein Gesicht und sagte: „Danke! Die kann ich nicht einmal riechen...“ Ich entgegnete nichts als: „Oh!“

Für die Restaurierung der Mariazeller Basilika

Um die für die Wiederherstellung der Mariazeller Basilika notwendigen Arbeiten bis zur 800-Jahr-Feier im Jahre 1957 abschließen zu können, wurde im Herbst mit der Renovierung der Kirche begonnen. Der noch fehlende Betrag von zwei Millionen Schilling — davon eine Million für die Innenrestaurierung — soll durch die Tätigkeit eines Komitees aufgebracht werden, an dessen Spitze Bundeskanzler Ing. Raab steht.

Der ausführlich über die Wichtigkeit dieser Fachschule. Bei Punkt 3 der Tagesordnung, Neuwahlen, wollten die beiden verdienstvollen Hauptleute Josef Aigner und Franz Prüller ihre Stellen zurücklegen. Ehrenmitglied Karl Weinzinger, welcher sich zu diesem Punkt sofort zum Wort meldete, ersuchte die beiden Kameraden, hievon Abstand zu nehmen, da sich doch gezeigt hat, daß unter ihrer Führung ganz ersprießliche Arbeit geleistet wurde und es nicht so leicht sei, auf diesen verantwortungsvollen Posten wieder die richtigen Männer zu finden. Abschnittskommandant Zeilinger sprach im gleichen Sinne und bei der Wahl mit Stimmzettel ergab sich eine vollständige Stimmeneinheit, so daß diese beiden Kameraden wiederum ihre Stellen annahmen. Zum Kassier wurde Josef Dorfer, zum Schriftführer Stefan Grill und zum Zeugwart Johann Agspalter gewählt. Nach Beratung verschiedener Feuerwehrfragen konnte diese einmütig verlaufene Hauptversammlung mit dem Dank an die ausübenden und unterstützenden Mitglieder für ihre treue Mitarbeit und mit Ermunterung zur weiteren hilfsbereiten Zusammengehörigkeit geschlossen werden. Gut Wehr!

Sonntagberg

SPÖ. — Februargedächtefeier. Samstag den 12. ds. veranstaltete die SPÖ-Lokalorganisation Sonntagberg in der Turnhalle Rosenau eine Gedenkfeier für die im Februar 1934 Gefallenen. Die Feier wurde vom Lokalobmann Gen. Hutterberger eröffnet und konnte derselbe die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßen. Gen. Börs sprach als Einleitung den Prolog „Ehre der Arbeit“. Der Sprechchor der Kinderfreunde trug „Die Arbeit“ vor und die Kinderfreunde sangen das Lied „Wir blicken so froh in die Weite“. Sodann sang der Arbeitergesangverein Bruckbach das Lied „Die rote Fahne“. Zum Gedenken an die Februargefallenen sprach Gen. Börs. Die sozialistische Jugend sprach sehr eindrucksvoll im Sprechchor „Februarfeier 1955“ und während des darauffolgenden Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ wurden die Opfer des Februar 1934 einzeln aufgerufen. Nach dem Liede „Der tote Kamerad“, gesungen vom Arbeitergesangverein Bruckbach, sangen die Kinderfreunde die Lieder „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ und „Wahre Freundschaft“. Zum Abschluß der Feier wurde gemeinsam „Das Lied der Arbeit“ gesungen. Mit dem Gelöbniß „Nie wieder Februar 1934“ wurde die imposante Feier geschlossen und nachher eine erweiterte Lokalaussschußsitzung abgehalten.

Auflage des Rechnungsabschlusses 1954 und Voranschlag 1955. In der Zeit vom 15. ds. bis einschließlich 28. ds. liegt der Rechnungsabschluß für das Jahr 1954 und der Jahresvoranschlag für das Jahr 1955 in der Zeit von 10 bis 12 Uhr und von 16 bis 18 Uhr in der Gemeindekanzlei in Rosenau zur allgemeinen Einsichtnahme auf. Während dieser Zeit steht es jedem Gemeindeangehörigen frei, in den Rechnungsabschluß und Voranschlag Einsicht zu nehmen und Erinerungen abzugeben.

Kino Gleiß. Samstag den 19. und Sonntag den 20. ds.: „Liebesmanöver“. Mittwoch den 23. ds.: „Zwei Lausbuben auf Abenteuer“.

Gleiß

KAJ. — Zur Theateraufführung. Die Kathol. Arbeiterjugend Kematen-Gleiß hat im Klostersaal Gleiß den lustigen Schwank „Ein reizender Junge“ zur Aufführung gebracht, der einen überaus guten, unerwarteten Erfolg brachte. An dieser Stelle sei allen edlen Spendern und Gönnern sowie den ehrwürdigen Schwestern von Gleiß, die den Saal in uneigennütziger Weise zur Verfügung stellten, und der Pfarrschwester von Kematen, die sich für den Kartenvorverkauf freudig und aufopferungsvoll in den Dienst stellte, schließlich auch allen rührigen Helfern unser herzlichster Dank ausgesprochen.

KAJ. — Ein buntes Faschingsprogramm bringen die Internen vom Kloster Gleiß am Faschingsonntag um 14.30 Uhr und am darauffolgenden Montag um 19 Uhr im Klostersaal Gleiß. Die Bevölkerung von Gleiß und Umgebung ist dazu herzlichst eingeladen.

Hilm-Kematen

Geburt. Am 9. ds. wurde den Ehegatten Alfred und Herta Saalegger in Kematen ein Töchterchen geboren,

welches den Namen Melitta erhalten hat. Wir wünschen viel Glück und gutes Gedeihen!

Todesfälle. Am Donnerstag den 10. ds. ist der im 72. Lebensjahre stehende Altersrentner Anton Eichinger im Krankenhaus in Amstetten gestorben. Eichinger wurde nach Kematen überführt und am Samstag den 12. Febr. unter zahlreicher Beteiligung der Trauergäste am Friedhof in Gleiß beerdigt. — Am 12. ds. ist die in Kematen wohnhafte Frau Maria Zant im 62. Lebensjahr plötzlich gestorben. Ein Schlaganfall hat ihrem Leben ein Ende bereitet. Das Begräbnis fand am Montag den 14. ds. auf dem Friedhof in Gleiß statt. R. I. P.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 9. zum 10. ds. wurde in das Geschäftslokal des Bäckermeisters Hans Reikersdorfer in Kematen nach Herausnahme einer Glastafel bei der Geschäftseingangstür von bis nun unbekannten Tätern eingebrochen und 500 Stück Beugel sowie Süßwaren im Wert von ca. 400 S entwendet. Außerdem wurde die im Geschäft befindliche Registrierkasse aufgebrochen, in welcher sich lediglich Kleingeld befand, welches die Einbrecher liegen ließen. Nach den Tätern wird von der Gendarmerie in Kematen eifrig gefahndet.

Ybbsitz

Geburten. Am 1. ds. wurde dem Gendarmeriebeamten Edmund Ortner des hiesigen Gendarmeriepostens und seiner Frau Anna ein Knabe geboren, der den Namen Martin erhielt. Am 3. ds. erhielten die Eltern Leopold und Leopoldine Riegler, Sägearbeiter, Ybbsitz 158, einen Knaben Leopold. Dem Radiotechniker Friedrich Kaufmann und seiner Frau Josefa, Markt 127, wurde am 4. ds. ein Mädchen beschert. Am 7. ds. wurde dem Jungbauern der Wirtschaft Stocking, Rotte Großprolling Nr. 22, Ignaz Tazreiter, und seiner Frau Margarete geb. Obermüller ein Mädchen namens Margarete geboren. Herzliche Glückwünsche!

Geburtstagsfeier. Sonntag den 13. Febr. beging Frau Cäcilia Seisenbacher, Maurermeisterswitwe, ihren 80. Geburtstag. Zeit ihres Lebens war das Geburtstagskind als Geschäftsfrau und auch als Mutter zahlreicher Kinder stets bestrebt, in aufopfernder Weise das Tüchtigste zu leisten und ließ sich trotz verschiedener Widerwärtigkeiten und so manchen bitteren Schicksalsschlägen dennoch als Frau vom Schicksal nicht beugen. Kraft ihrer Seeleneinstellung und ihrer Charakterstärke kann sie nun ihren Lebensabend in völliger geistiger Frische und Gesundheit genießen. Wir wünschen ihr noch im nachhinein viele weitere glückliche Lebensjahre! Samstag den 12. ds. wurde der 80. Geburtstag des Mütterchens im engen Kreise der Kinder und Kindeskinde in einfacher, aber herzlichster Weise bei ihrem Sohn Sepp gefeiert.

Kriegsopferverband — Dankschreiben. Der Obmann des Kriegsopferverbandes der hiesigen Ortsgruppe, Otto Tippelt, erhielt dieser Tage vom Bundeskanzleramt ein Dankschreiben mit eigener Fertigung des Bundeskanzlers für die hochherzige Spende von 1000 S, die die Ortsgruppe für die Hochwasserschädigten der Sammlung des Bundeskanzleramtes übersandt hat. In diesem Schreiben wurde auch der Obmann ersucht, diesen Dank an alle, die sich an dieser Sammlung beteiligten, zu übermitteln.

Sterbefall. Im Krankenhaus Waidhofen starb am 8. ds. nach kürzerer Krankheit der Gendarmerie-Bezirksinspektor i. R. Josef Weichart im 80. Lebensjahre. Weichart war am 21. Febr. 1875 in Pomeisl in der heutigen Tschechoslowakei geboren und trat nach seiner Militärdienstzeit zur Gendarmerie über. Als Gendarm versah er auf verschiedenen Gendarmerieposten seinen Dienst. Von Amstetten kam er als Postenkommandant nach Ybbsitz, woselbst er vom 1. März 1907 bis 2. Jänner 1925 tätig war. Am 2. Jänner 1925 wurde Weichart zum Bezirksinspektor befördert und als Bezirks-Gendarmeriekommandantstellvertreter zur Bezirkshauptmannschaft Pöggstall versetzt, woselbst er jedoch nur kurze Zeit verblieb und in Pension ging. Auch im Ruhestand war Bez.-Insp. Weichart stets tätig. So versah er lange Zeit den Sekretärposten in der Gemeinde Haselgraben, wirkte als Vorstandsmitglied bei der Raiffeisenkasse durch 25 Jahre und war auch lange Jahre Gemeinderat des Marktes Ybbsitz. An dem Begräbnis, das am Samstag den 12. ds. in Ybbsitz stattfand, beteiligte sich außer der zahlreichen Bevölkerung unter anderem die Jägersgilde. Den Sarg des Verstorbenen trugen abwechselnd Mitglieder der Jägersgilde und eine Deputation von Gendarmeriebeamten, die Major Sakte vom Landesgendarmeriekommando Wien und Kontrollinspektor Geretschläger aus Amstetten anführte. Nach den beiden Einsegnungen im Trauerhaus und in der Kirche wurde der Sarg zum Kriegerdenkmal getragen, woselbst die Marktkapelle das Lied „Der gute Kamerad“ vortrug, worauf sich der Leichenzug zum Friedhof bewegte. Am offenen Grabe hielt Major Sakte einen markanten, eindrucksvollen Nachruf, in welchem er u. a. betonte, daß Weichart jederzeit ein gewissenhafter und pflicht-

bewußter Beamter der Gendarmerie gewesen sei, der die ganze Zeit mit Ausnahme des ersten Weltkrieges, während welchem er bei der Feldgendarmerie diente, angehörte. Er versah nicht nur seinen aufopfernden Dienst als ein besterprobter, wertvoller Diener des Staates, sondern war auch ein treuer, geschätzter Kamerad. Am Schlusse seiner Grabrede legte Major Sakte mit einem militärischen Gruß einen Kranz am Grabe nieder. Zwei Waldhornbläser bliesen sodann das Lied „Hallali“ als Jägerabschied, worauf alle Mitglieder der Jägersgilde ihr Tannenreisig zum Abschied in das Grab warfen. R. I. P.

Maskenball der Turn- und Sportunion. Am Samstag den 12. ds. fand im Heigl-Saal der Maskenball der Turn- und Sportunion statt. Die Veranstaltung war sehr gut besucht. Die zahlreich erschienenen Masken tanzten zu den schwungvollen Melodien der Kapelle Mayer. Schon vor der Demaskierung herrschte gute Stimmung. Als dann um 3 Uhr der Schlußmarsch ertönte, wußte keiner, wohin die Zeit gekommen war und niemand hatte Lust zum Nachhausegehen. Es kann wohl ohne Übertreibung festgestellt werden, daß der Maskenball der Höhepunkt des heurigen Faschings in Ybbsitz war. Die Vereinsleitung dankt allen, die durch Arbeit und Spenden mitgeholfen haben, diesen Abend so schön zu gestalten.

Großhollenstein

80. Geburtstag. Am 18. ds. begeht Fr. Katharina Ott die 80. Wiederkehr ihres Wiegenfestes. Fr. Katharina Ott führte über vier Jahrzehnte ihrem geistlichen Bruder, unserem am 17. Febr. 1954 verstorbenen, uns allen unvergeßlichen Pfarrer Geistl. Rat Julius Ott in gewissenhafter und fürsorglicher Weise den Haushalt und verbringt nun ihren Lebensabend gemeinsam mit ihrer 74jährigen Schwester Fr. Rosine Ott in hiesigen Stiftshaus. Möge der Herrgott diesem hochbetagten Geburtstagkind noch eine Reihe von Jahren Gesundheit schenken!

Ein erfolgreicher Wiener Arzt. Der Chefarzt des kaiserlichen Spitals in Harar (Äthiopien), Dr. Gernot H. Frick, ein gebürtiger Hollensteiner, weilt zu Besuch und Besprechungen in Wien. Chefarzt Dr. Frick war einer der ersten österreichischen Ärzte mit Fachkenntnissen auf dem Gebiete der Tropenmedizin, die vor sechs Jahren nach Äthiopien berufen wurden. Dank des Vertrauens des Kaisers Haile Selassie wurde Dr. Frick, der seit fünf Jahren das Spital der kaiserlichen Geburtsstadt Harar leitet, vor Jahresfrist als erster europäischer Arzt vom Kaiser mit einer Spezialmission ent-

sendet, als der Kronprinz des arabischen Staates Quaiti Hadramaut, Sultan Awad Ben Ghabil, schwer erkrankte. Damals hatte der Chefarzt zum erstenmal im afrikanischen Erdteil nach den Erfahrungen der österreichischen medizinischen Schule die moderne Winterschlaftherapie (Hibernation) erfolgreich angewendet.

Ehrung für Februarkämpfer. Die Teilnehmer des Betriebsratskurses und die Angestellten des Schulungsheimes der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Großhollenstein veranstalteten am 12. ds. eine Gedenkfeier. Kollege Pauppil schilderte in bewegten Worten die Schreckenstage von 1934 und hob hervor, daß jene, die damals so unendliches Leid über Tausende von Arbeiterfamilien brachten, in kurzer Zeit danach selber untergingen. Tief ergriffen erhoben sich alle Zuhörer von ihren Plätzen, um in einer Schweigeminute die Toten dieses ungleichen Kampfes zu ehren. Mit dem Gelöbniß, alles daranzusetzen, daß es niemals wieder zu solchen Ereignissen komme, wurde die würdige Feier geschlossen.

Farblichtbildvortrag. Am Freitag den 18. ds. wird um Punkt 19.30 Uhr in Rettensteiners Kinosaal ein Farblichtbildvortrag gebracht. Sepp Aigner, Assistent der Biologischen Station in Lunz a. S. wird in Wort und Bild in seiner bekannten, spannenden, anschaulichen Weise den Herbst und Winter in unseren heimatlichen Bergen schildern. Sepp Aigner ist allen, die seinen herrlichen Sommer-Lichtbildvortrag besuchten, in unvergeßlicher Erinnerung geblieben. Der jetzige Vortrag ist womöglich noch interessanter, da die einzigartigen Naturschönheiten des oberen Ybbstales in prachtvollen Farbenstimmungen im Bilde festgehalten wurden. Es versäume niemand diese einzige Gelegenheit. Der Eintritt ist frei. Um freiwillige Spenden zur Deckung der Regieauslagen wird gebeten!

Lichtspiele. Samstag den 19. ds.: „Schicksal am Berghof“. Sonntag den 20. ds.: „Hochzeit auf Reisen“.

Göstling

Aus der Gemeindestube. Am Freitag den 11. ds. fand eine wichtige Sitzung des Gemeinderates statt. Zunächst wurde der Teilungsplan bezüglich der als Bauplätze zum Averkauft gelangenden Pfarrgrundstücke genehmigt. Für den Hauptschulbau kommen dabei in Betracht 5999 Quadratmeter, für Siedlungsbauten 10.742 Quadratmeter, zusammen also 16.741 Quadratmeter. Das Übereinkommen über die endgültige Planung des Schulbaues sowie der Vertrag mit dem

„So a liabs Täuberl!“

Gestern begegnete ich eine alte Bekannte aus der Truneren Nachbarschaft. Ein netztes Frauerl, immer guet Laune und immer geneigt zu einem kurzen Plauschen.

„Na, was gibts Neues?“ frage ich nach den ortsüblichen Ausdrücken freundlicher Begrüßungsformeln und angelegentlichem Erkundigungen über das so werte Dasein.

„Denkens innen“, erzählt die kleine Frau ganz aufgeregt, „neulich hab ich auf der Gassen a Tauberl gungt, so a liabs Viecherl, a jungs no — und so viel zutrauen wars zu mir! Giet was mi gesehn hat, is aut mi zuquatschert — wen nat ihr was getan, das nab i glei gsehn, so muhseng is gangen, das hascherl, das aume. Aurs ruwert muß mi wer treten sein. So a Robeiti!“

„Nicht wahr“, sagte ich von Teilnahme ertübt, „so ein Tier kann seinen Schmerz nicht mitteilen, da ist unseiner doch besser dran. Was haben Sie denn gemacht mit dem Täubchen? Sind Sie mit ihm vielleicht gar zum Tierarzt gegangen? Das war wohl umständlich, aber das Beste gewesen!“

„Aber, mei liaber Herr, was glauben S' denn von mir? So an armen Hascher werd i do net so an Schinder ausliefern, damit daß ers erst recht martern tät — Na, so weit sollten S' mich do kennen!“

Ich begriff, daß ich die kleine Frau gekränkt hatte mit meinen Vermutungen, die durchaus nicht übelgemeint waren, sondern nur meinen nüchternen Erwägungen entsprangen.

„Ich glaube selber“, versuchte ich meine ihr roh erscheinende Bemerkung abzuschwächen, „daß Sie mehr Verständnis und Liebe für ein krankes Tierchen haben, als so ein Berufsheilkünstler. Also, was haben S' denn gemacht mit dem Hascherl?“

Die kleine Frau wischte sich eine kleine Träne von der Wange, vielleicht aus Rührung über mein Mitgefühl. Dann überwindet sie sich und kommt zum Hauptthema unserer Unterhaltung zurück:

„Wissen S', wie is so in die Hand genommen hab, das Tauberl, ists so zutraulich gwesen und ganz ruhig ists sitzenblieben, da hab ich mir denkt, die trag ich am besten in meiner Schürzen zhaus.“

„Ah“, meinte ich zufriedengestellt und doch auch wieder in Zweifel gestürzt. „Sie werden einen so großen Vogel doch nicht in ein Vogelhäusl gesteckt haben, wo er sich nicht rühren kann?“

„Aber, mein liaber Herr, was Sie alles von mir glauben! Sie kennen mich doch schon lang genug! A so a Grausamkeit wollen S' mir zumuten, so an Hascher in an Käfig sperren, wie an wilden Affen, fallet mir do garnet ein!“

„Sie müssen mich heut schon entschuldigen“, bat ich die kleine Frau, nun schon ganz zerknirscht, „ich komm heute aus den unrichtigen Vermutungen nicht heraus, das muß der Föhn sein, der meinen Geist so schwach macht. Das Einfachste vom Einfachsten wird sein, Sie lassen das hinkende Täubchen in der Küche herumhopsen — das wird die richtige Lösung in dieser schwierigen Lage sein. Oder haben Sie sich was Besseres ausgedacht für das liebe Täubchen?“

„No freilich! — Braten hab i's und guat wars auch!“

Adele Kaiser.

Ohne Krawatte

Das kann jedem von uns passieren, einmal in der Eile ohne Krawatte wegzulaufen. Aber wenn man einer Dame einen Besuch abstattet, dann sollte ein wohl geschlungener Knoten den Kragen zieren. Feststeht aber, daß Mark Twain einst eine würdige Dame besuchte und dabei in seiner bekannten Nachlässigkeit so weit ging, ohne Krawatte zu kommen. Dafür hatte er eine Entschuldigung: Er ahnte nicht, wie er daherkam! Er unterhielt sich vortrefflich mit seiner Gastgeberin, die ihr Lächeln über seinen Aufzug bezwang und ihn nichts merken ließ. Als er vergnügt nach Hause kam, wurde er von seiner Frau mit dem entrüsteten Ausruf empfangen: „Du bist doch ein unverbesserlicher Taugenichts! Wie konntest du nur ohne Krawatte zu Mistreß Stowe gehen?“

Der Dichter sagte kein Wort, aber nach einigen Minuten kam er aus dem Schlafzimmer hervor und überreichte dem Dienstmädchen ein geheimnisvolles Päckchen, das sofort zu der liebenswürdigen Gastgeberin gebracht wurde. Diese öffnete es verwundert, fand darin — eine Krawatte. Mark Twain hatte die folgenden Zeilen dazu geschrieben: „Eben sagte meine Frau, daß ich eine halbe Stunde ohne Krawatte bei Ihnen war. Beiliegend meine Krawatte. Bitte sehen Sie diese sich so lange an, wie ich bei Ihnen war, und senden Sie sie mir dann freundlichst zurück.“ S. B.

SPORT-RUNDSCHAU

Ein wenig Fußballplauderei

Langsam beginnen wir alle wieder an die kommende Fußballsaison zu denken. Der Winter, obgleich es sporadisch schneit, beginnt doch langsam abzuziehen, die Sonne wärmt schon ein bißchen und damit beginnt für den Fußballfan eine unruhige Zeit, denn auf allen Feldern — Fußballfeldern und -plätzen natürlich — regt es sich und in Hausmening hat man sogar schon das erste Match angesetzt, nachdem Böhrerwerk schon einen Sonntag früher dran war. Der 1. Waidhofner SC. hat noch keine sonderlichen Gedanken an die Frühjahrsaison, denn erst im März beginnen die Freundschaftsspiele und die Meisterschaft „eröffnet“ in der 1. Klasse Ybbstal erst Ende März. Die Staatsliga freilich, die Landesligen, z. T. auch die 2. Ligen fangen schon Ende Feber mit dem Spielbetrieb an. Die Vorbereitungszeit ist kurz und man möchte doch die Mannschaft halbwegs in Form auf die Plätze bringen. Bei den ersten Spielen klappt es ohne hin nie so, wie man es sich in der fußballlosen Zeit ausgedacht hat. Die Spieler haben noch, harte Knochen, sind zum Großteil (insbesondere bei den Provinzvereinen) mangelhaft trainiert und zum Großteil (insbesondere bei den Staatsligaklubs) vollkommen ausgebrannt. Damit sind wir beim eigentlichen Thema unserer heutigen Betrachtung angelangt, nämlich beim Raubbau, der mit den repräsentativen Spielern unserer großen Vereine getrieben wird. Stellen Sie sich einmal vor, daß Sie jahrelang keinen Urlaub haben, auch keinen freien Samstag, geschweige denn einen

Sonntag. Stellt euch, ihr Fußballer der Provinzvereine einmal vor, daß ihr das ganze Jahr, ohne Atempause, Sonntag für Sonntag hinter dem Leder her sein müßt! Einmal wird die Sache fad, einmal stellt sich die große Müdigkeit ein, einmal, und das erscheint uns besonders wichtig, verliert ihr die Freude am Spiel. Unsere Staatsligavereine betreiben Fußball in der oben geschilderten Art seit Jahren, hetzten die Meisterschaft durch, um zu den Auslandsspielen zu kommen, hetzten die Auslandsmatches durch und kehren müde und zerschlagen zur Meisterschaft zurück, die dann ambitionlos und ohne Freude abgewickelt wird. Man darf sich nicht wundern, daß der Ruf unseres Fußballs im Ausland immer mehr absinkt, daß man den österreichischen Fußball als zweitrangig zu betrachten beginnt. Die Tourneen unserer Klubs, sei es nun Südamerika oder England, verlaufen durch Wochen durchaus negativ und auch die Siege der Admirals oder des FAC. vor einigen tausend Negeren können uns keineswegs aufheitern. Wo ist der Mann, der endlich ein Machtwort spricht, der auch die Stärke besitzt, um sich bei den Vereinsführern erfolgreich durchzusetzen. Darum ist derzeit der Provinzfußball, wie er bei den kleinen, schwer ringenden Vereinen betrieben wird, gesünder und letztlich auch spannender. Hier herrscht die Freude am Spiel vor, hier wird wirklich noch Sport betrieben und kein Geschäft. Oder glauben Sie, daß abgekämpfte Spieler mit Begeisterung bei der Sache sind?

noch wenig gekannte Anziehungskraft des Mondes auf die Erde bestimmt werden, die periodisch in Erscheinung tritt“.

Es ist das eine außerordentlich wertvolle Feststellung, da sie doch nichts anderes ist als die Anerkennung der von der Astrometeorologie seit urdenklichen Zeiten behaupteten, von der staatlichen Meteorologie bisher nicht beachteteten Tatsache.

So ist es verständlich, daß es sich in Professor Smileys Erklärung um eine „wenig bekannte Anziehungskraft des Mondes auf die Erde“ handelt, da es sich hiebei viel mehr um eine forcierte Erdausstrahlungsmöglichkeit, der alleinigen Ursache für die Zyklonenbildungen, dreht und die von Smiley angedeutete Periodizität sich nachweisbar immer dann einstellt, wenn der Mond zu seinen Phasenzeiten an den Meridian des Unglücksstreifens bewohnter oder seebefahrener Erdteile herankommt und gleichzeitig den Äquator passiert oder in die höchste nördliche oder südliche Deklination eintritt. Die Ursachen und Intensitätsschwankungen dieser Mondstellung im Wettergeschehen in den geographisch bestimmbar Länderstrichen hängen ganz und gar von den zu diesen Zeiten eintretenden Mondstellungen zur Sonne, also seinen Phasen ab, was, da das nicht immer der Fall ist, die Schwankungen in der Periodizität erklärt, wenn nicht gleichzeitig große Gestirnsbewegungen fällig sind, die für sich allein ohne Mondeinwirkung Katastrophen auslösen in ebenfalls meridional bestimmbar Länderstrichen. Treffen solche Gestirnsbegegnungen zeitlich mit den oben genannten Mondpositionen zusammen, dann sind Katastrophenwetter unvorstellbaren Ausmaßes die Folgen. In meiner Broschüre „Weltallektrizität und Wetter“ (Stadler-Verlag, Villach) legen einige bildbelegte Berechnungen solcher Unwetter ein klares Zeugnis ab.

Im Rahmen eines Zeitungsartikels ist keine Möglichkeit gegeben, alle im laufenden Jahr zu erwartenden Unwetterzeiten erklärend anzuführen. Es sei hier nur auf die Zeit von ca. 17. bis ca. 21. Juli aufmerksam gemacht, die auch in unseren Gegenden vielfache Unwetter mit Schneestürmen im Gebirge mit ziemlicher Bestimmtheit erwarten läßt.

Daß die elektromagnetische Strahlung der Gestirne die Erde nicht nur zyklonal, also zu einer ihr gemäßen negativen Tätigkeit, zur negativen Schlechtwetterbildung erregt, sondern auch antizyklonal, zur Schönwetterbildung beeinflusst, wird die Zeit um den 25. Juli wieder mit großer Wahrscheinlichkeit zeigen. Der sich zu dieser Zeit noch in Erdnähe befindliche positive Jupiter kommt in die Konjunktion mit dem positiven Mars, Anzeichen für positiven Druck aus dem Raum, der die Erdausstrahlung äußerst eindämmt und damit sonniges Wetter, sehr warmes Wetter bedingt, das erfahrungsgemäß Wärmegewitter, oft mit Hagel, verursacht.

Wenn also der festen Überzeugung Smileys nach dem Monde von wissenschaftlicher Seite schon ein so gewaltiger Einfluß auf die Wetterbildung zugestanden wird, ist die berechtigte Hoffnung gegeben, daß die Wissenschaft den Einfluß auch der übrigen Gestirne auf die Wetterbildung feststellt und damit die Astrometeorologie zum Zweiggegenstand der Schulmeteorologie wird.

Viele Wetterüberraschungen werden dem Volk dann so frühzeitig bekanntgegeben und vielfache verheerende Folgen und Volksvermögen damit erspart und gerettet werden können.

Ist die Stratosphäre bevölkert?

Es ist noch gar nicht so lange her, daß man die Stratosphäre auf das Vorkommen von Lebewesen untersucht hat, wobei man feststellen konnte, daß es in großen Höhen von Bakterien und anderen Mikro-Organismen nur so wimmelt. So konstruierten die Forscher eigens zum Zwecke der Untersuchung der Stratosphäre auf Lebewesen eine Apparatur, die sich in 12.000 Meter Höhe selbständig öffnete und den Luftstrom durch eine mit Glycerin beschichtete Röhre streichen ließ. In dieser „Bakterienfalle“ fand man dann zehn verschiedene Arten von Mikro-Organismen: fünf Bazillen und fünf Schimmelpilzkulturen. Außerdem konnte man in der gleichen Höhe gewisse Spinnenarten feststellen. In noch größeren Höhen fand man die dauerhaftesten und widerstandsfähigsten Kleintiere, die Sporen, die — sofern sie genügend Nahrungsreserven haben — bei Temperaturen von etwa 50 Grad unter Null und bei großer Trockenheit, also unter Bedingungen, wie sie in der Stratosphäre vorhanden sind, tatsächlich eine Zeitlang existieren können. Wie die Sporen in so große Höhen gelangt sind, ist

Heiteres von Ärzten und Schauspielern

Ein von der Natur mit keinerlei Reizen ausgestattetes altes Fräulein fiel die Treppe herunter, kam dabei sehr hart auf eine Kante zu sitzen und erlitt durch den Fall eine leicht blutende Wunde. Erschreckt eilte das Fräulein zu dem Leipziger Chirurgen Karl Tiersch und sagte, nach ihrem Befinden befragt, verschämt: „Ich bin gefallen und habe mir an der häßlichsten Stelle meines Körpers eine Verletzung zugezogen.“ Der Chirurg betrachtete das alte Fräulein mit scharfem Blick und sprach darauf nachdenklich: „Ich kann in Ihrem Gesicht keine Wunde entdecken, meine Dame!“

Der Wiener Anatom Zuckerkandl hatte einen Kandidaten zweimal wegen seiner Unfähigkeit durchs Examen fallen lassen. Daraufhin verbreitete der junge Mann das Gerücht, er würde sich, wenn er ein drittes Mal durchfiele, mit dem Skalpell ins Herz stechen. Man hinterbrachte das Zuckerkandl. Der aber blieb ungerührt und sagte: „Keine Sorge! Er trifft nie das Herz!“

Virchow hält das Staatsexamen ab. Er führt dem Kandidaten einen Mann vor, den er genau untersuchen soll, um eine in jeder Beziehung genaue und einwandfreie Diagnose zu stellen. Fragen dürfen aber an den Kranken nicht gerichtet werden. Eine ganze Weile bemüht sich der unglückliche Kandidat um sein Opfer, doch er findet und findet nichts. In seiner Not glaubt er, einen rettenden Ausweg gefunden zu haben. Er sagt:

„Herr Geheimrat, meine Ehre verbietet es mir, hier weiter zu suchen, denn der Kranke hat mir eben zugeflüstert, was ihm fehlt.“

„Soo“ staunt da Virchow. „Hat er das? Bisher war der Mann nämlich taubstumm!“

Der englische Arzt Lord Lister hielt am Bett eines Schwerkranken mit mehreren Kollegen ein Konsilium ab. Plötzlich erwachte der Patient aus sei-

nicht feststellbar. Möglich ist, daß sie beispielsweise durch einen Vulkanausbruch mit Aschenteilchen hochgeschleudert wurden.

Das Meer — die fruchtbarste „Farm“ der Welt

Die Ozeane bilden ein unerschöpfliches Reservoir an wertvoller Nahrung — aber der Mensch hat erst einen Bruchteil davon genützt

Jahrtausende hindurch haben sich ständig Teile der Kontinente und Inseln im Meer aufgelöst, das dadurch mit Mineralstoffen angereichert wurde; infolgedessen bilden die Ozeane ein praktisch unerschöpfliches Reservoir an Nahrung für Pflanzen und Tiere. 71 Prozent der Erdoberfläche sind von Meerwasser bedeckt; rund 750 Millionen Kubikmeter Wasser, in denen 500.000 Billionen Tonnen Salze gelöst sind. Diese ungeheure Menge könnte den Mineralstoffbedarf der gesamten Bevölkerung der Erde decken. Hiezu kommt aber noch, daß im Meer so viele Fische, Krebse und eßbare Algen vorhanden sind, daß die gegenwärtige Zahl der Erdenbürger ausreichend ernährt werden könnte und wahrscheinlich ließe sich auch noch die viel größere Zahl an Menschen satt machen, die für die Zukunft zu erwarten ist. Das Meer ist nicht weniger fruchtbar als gute, fette Gartenerde. Es bringt je Hektar mehr Nahrung hervor als das Land, abgesehen davon, daß diese „Farm“ niemals durch Trockenheit oder Überschwemmung und kaum je von Krankheit bedroht ist. Bisher hat der Mensch jedoch nur einen Bruchteil dessen ausgenutzt, was der Ozean an pflanzlichen und tierischem Leben zu bieten hat. Die Meeressalgen enthalten wohl ungefähr 75 Prozent Wasser, ihre Trockensubstanz ist jedoch reich an Mineralsalzen und nahrhaften Kohlehydraten (Zucker und Stärke); Algen bauen Kohlehydrate doppelt so schnell auf wie Bäume und sie kommen in ungeheuren Mengen im Meer vor. Allein in dem schmalen Saum der pazifischen USA-Küste schwimmen 17 Millionen Tonnen Algen. Ähnliche „Gärten“ befinden sich vor den Küsten Perus, Chiles, Argentiniens, Tasmaniens und Neuseelands. Die Ozeanologen haben jedoch noch nicht einmal den Versuch gemacht, die Ausdehnung des gesamten Algenwaldes abzuschätzen, der die Küsten der Kontinente und Inseln im pazifischen und atlantischen Ozean umgibt und sowohl für die menschliche Ernährung als auch zur Fütterung von Nutztieren ausgewertet werden könnte. Weit besser als über die pflanzlichen Meeresschwämme weiß man über die Lebensmöglichkeiten Bescheid, die das Meer den verschiedensten Tieren bietet. Wie neulich auf einer wissenschaftlichen Tagung über die Erhaltung und Nutzung der Naturschätze von einigen Fischereixperten erklärt wurde, könnte der gegenwärtige Ertrag der Ozeanfischerei, der ungefähr 20 Mil-

ner Bewußtlosigkeit, schlug die Augen auf, und die vielen Männer um sich gewahrend, fragte er mit schwacher Stimme: „Wer sind all die Narren hier?“ Da meinte Lister sarkastisch: „Meine Herren, dem Patienten geht es schon bedeutend besser, er erkennt uns bereits!“

Der Physiologe Ludwig zeigte im Kolleg einen Frosch, dessen Großhirn operativ entfernt worden war. Plötzlich machte der enthirnte Frosch einen unerwarteten Sprung in das Gesicht des nächstsitzenden Hörers. Das ganze Auditorium lachte und wollte sich längere Zeit nicht beruhigen. Ludwig aber sagte voller Seelenruhe: „Sie sehen, meine Herren, wie wenig Gehirn dazu gehört, um ein ganzes Auditorium zum Lachen zu bringen!“

Zu Karl Valentin kam einst ein heruntergekommener Artist, der das Schnorren als einzig befriedigende Lebensaufgabe ansah, und bat den Komiker um eine alte Hose.

„I hätt scho eine“, meinte Valentin, „aber i mein, die is dir zu weit!“

„Gib s' nur her, sie wird schon passen!“ sagte der Schnorrer.

„Hergeben is gut! Die Hose is in Salzburg!“

„Salzburg? Glaubst du, ich fahr wegen einer alten Hose nach Salzburg?“

„Hab i's net gsagt?“ schüttelte Valentin scheinheilig den Kopf, „hab i's net gsagt, daß dir d' Hosen zu weit is?“

Hans Moser und Heinz Rühmann machten nach einem anstrengenden Drehtag einen Bummel durch Wien. Sie landeten in Grinzing, und es wurde sehr spät. Gegen Morgen begleitete Rühmann seinen ein wenig torkelnden Kollegen bis vor die Haustür.

„Was sagst du nur deiner Frau, wenn sie dich fragt, woher du kommst?“ fragte er besorgt.

„Gor nix“, lallte Moser, „denn weißt, Freinderl, wenn s' schläft, hab i a Glück ghabt und schläft s' net, hab i ka Chanc, wos zu sagen...“

Architekten Dr. Ing. Schlaub bezüglich der Erstellung der Einreichungspläne und der Bauleitung wurden beschlossenen. Ebenso wurde beschlossen, das zum Schulbau notwendige Darlehen bei der Landes-Hypothekenanstalt für Niederösterreich aufzunehmen. Mit der Inangriffnahme des Hauptschulbaues im heurigen Jahr ist deshalb bestimmt zu rechnen.

Vom Fasching. Der alljährliche Feuerwehrball ist nun auch vorüber. Er fand am vorigen Samstag den 12. ds. im Gasthaus Dobrowa statt und erfreute sich des bekannt guten Besuches wie alle Jahre. Die vollständige Feuerwehrmusikkapelle spielte schneidig und ausdauernd zum Tanz auf und die Stimmung war bis in die frühen Morgenstunden lustig und fröhlich. Zum Ausgang des Faschings bleiben jetzt noch der bekannte „Heutrager-Ball“ in Steinbach und die drei Hausbälle am Faschingsamstag bei Vielhaber in Stiegraben, am Faschingssonntag in der Unterrosenau (M. Miksche) und am Faschingstag bei Kirchner in Göstling.

Lunz a. S.

Jägerehrung. Sonntag den 13. ds. fand durch Bezirksjägermeister Engelbert Hager die Ehrung von 26 Jägern statt. Ehrungen wurden für 50-, 40- und 30-jährige Jägertätigkeit verliehen. Wir berichten noch genau über diese erfreuliche Angelegenheit.

Todesfall. Nach langem, schwerem Leiden starb Johann Ruspckhofer, Kotberg, 56 Jahre alt. Die Musikkapelle gab ihm als Mitglied des Musikvereines das Geleite auf dem letzten Weg und die Bläser spielten das Lied vom „Guten Kameraden“ am offenen Grabe. Im Namen der Jägerschaft sprach Franz Prokop die Abschiedsworte und warf den letzten Bruch auf den Sarg. Unser herzliches Beileid den Hinterbliebenen!

Gafrenz

Grundbesitzerversammlung. Am Montag den 7. ds. fand um 2 Uhr nachmittags in Rettensteiners Gasthof eine Offenlegungsversammlung der Bodenschätzung in Gafrenz, die zu drei Vierteln schon durchgeführt ist, statt. Als Referenten erschienen vom Finanzamt Steyr Dipl.-Ing. Seeböck, Dipl.-Ing. Kühnerl von der Bezirksbauernkammer Steyr und Dipl.-Ing. Köppl. Bürgermeister Andreas Kopf begrüßte die erschienenen Referenten und die zahlreich sich eingefundenen Grundbesitzer, die trotz der vielen Arbeit auf den Bergbauernschollen doch gekommen waren. Es ging ja um eine Existenzfrage, um die Wertung ihrer Berggründe. Der Steuerreferent vom Finanzamt, Ing. Seeböck, gab in seinen ausführlichen Erläuterungen über alle in Frage kommenden Regeln in der Bewertung der einzelnen Grundstücke, ob Steilhang, talansässig oder weite Entfernungen usw. Aufschluß. Er sagte, es geht darum, eine gerechte Grundlage zu schaffen und zwar für eine lange Zeit, die vor uns liegt, in bezug auf Bonitätsbestimmung. Großer Beifall wurde dem Referenten nach seinen Aufklärungen zu teil. Hierauf besprach Dipl.-Ing. Kühnerl verschiedene Vorurteile. Es sei das Bestreben, den Bergbauern im Existenzkampf an die Hand zu gehen. Ortsbauernführer Hirtner wies auf die Bedeutung des neu festzusetzenden Steuermaßbetrages und seine Auswirkungen hin. Auch Ortsbauernrat Riegler setzte sich energisch für die Bauernschaft auf diesem Sektor ein. Weiters wurde auch über die Waldparzellen-Neueinstufung Kritik geübt. Sie soll nicht so weit führen, daß harmlose steinige Staudenrücken, wo keine Verkarstung vorhanden ist, nicht allzu scharf als Waldparzellen erklärt werden. Auch auf die steinigten Berglehnen wurde hingewiesen, wo man nach der Saat Steine sammeln muß, um dem Samenkorn einen Weg frei zu machen. Die Beantwortung der Fragen zeigte den guten Willen und die Einsicht der zuständigen Stellen. Hierauf dankte Bürgermeister Andreas Kopf allen Referenten und den Grundbesitzern für ihre Aufgeschlossenheit und ihr zuvorkommendes Verständnis in allen Fragen und schloß um 5 Uhr nachmittags die sehr gut besuchte Versammlung.

1955, das Jahr bösester Stürme

Von Josef Schaffler

Ein mit dieser Aufschrift in einer Tageszeitung kürzlich enthaltener Artikel veranlaßt mich, da ich mich schon 3½ Jahrzehnte mit dem Einfluß der Gestirnsstrahlung auf unsere Wetterbildung sehr eingehend befasse, vom astrometeorologischen Blickpunkt aus auf eine sehr interessante Feststellung in diesem Artikel hinzuweisen und denselben festzuhalten.

Kein Geringerer als der amerikanische Meteorologe Professor Smiley, der sich mit dem Spezialgebiet der Stürme, den elementaren Ausbrüchen der Natur, die besonders an Englands, Belgiens und Hollands Küsten grauenhafte Verwüstungen anrichteten und schreckliche Menschen- und Materialopfer forderten, befaßt, erklärte, daß diese Katastrophenzeiten durch eine „von der Wissenschaft

tionen Tonnen beträgt, binnen einem Jahrzehnt um 100 Prozent gesteigert werden. Richtig ist, daß die Meerfischerei in der nördlichen Hemisphäre in letzter Zeit Anzeichen von Erschöpfung der Vorkommen festgestellt hat; aber dafür haben die „Düngung“ des Meeres, d. h. die künstliche Vermehrung der pflanzlichen und tierischen Kleinlebewesen, die als Fischnahrung dienen, und das Aussetzen von Fischen aus anderen Gebieten ganz erstaunliche Möglichkeiten eröffnet. Flundern beispielsweise, die in „gedüngtem“ Wasser heranwachsen, nahmen achtzehnmal rascher an Gewicht zu als unter normalen Bedingungen. Außerdem sind die fischreichen Gewässer der südlichen Halbkugel noch fast unerschlossen und könnten auf internationaler Basis mit viel Erfolg ausgewertet werden. Auf einer wissenschaftlichen Tagung über die Nahrungsreservoirs der Erde legten einige Fachleute eine Karte vor, auf der die künftig leicht nutzbaren Fischgründe zu ersehen waren. Ihrer Schätzung nach könnten aus den salzigen Gewässern der kalten und gemäßigten Zone jetzt um 3 Millionen Tonnen Fische mehr gewonnen werden als 1940 und rund 1,3 Millionen Tonnen mehr aus den tropischen und subtropischen Meeren.

Für die Bauernschaft

Schweineversteigerung. Am Donnerstag den 24. Feber findet heuer die erste Zuchtschweineversteigerung in St. Pölten statt. Bei dieser Gelegenheit sind trüchtige Zuchtsauen und gekörte sprungfähige Zuchteber erhältlich. Sämtliche Tiere stammen aus Kontrollbetrieben, welche sehr frohwüchsig und äußerst fruchtbar sind. Für Eber gewährt die Landwirtschaftskammer Ankaufshilfen.

Mitarbeiteraustausch. So wie seinerzeit jeder Handwerksbursch nach seiner Lehrzeit Wanderjahre mitmachte, um in der Fremde sein Wissen und sein Können zu vervollkommen, ist es heute auch in der Landwirtschaft von besonderem Wert, Erfahrungen auf fremden Betrieben zu sammeln. Da jedoch die Arbeitskraft der Kinder selten vermisst werden kann, hat die Landwirtschaftskammer eine Aktion in die Wege geleitet, in welcher arbeitsfähige Bauernkinder ihre Plätze gegenseitig vertauschen und zwar werden Söhne gegen Söhne und Töchter gegen Töchter ausgetauscht. Die Kinder werden in die Familiengemeinschaft aufgenommen und haben Gelegenheit, ein halbes Jahr lang die Verhältnisse auf einem Betrieb desselben Produktionsgebietes kennenzulernen. Auf diese Weise verliert niemand eine Arbeitskraft und besteht doch die Möglichkeit, Erfahrungen und Kenntnisse in der Fremde zu sammeln. Anmeldungen beim ländlichen Fortbildungswerk und der Bezirksbauernkammer.

Beregnungsanlagen. Bei sonst gut geführten Betrieben ist die Beregnung oft die einzige Möglichkeit, die Erträge einer Wirtschaft zu steigern und zu sichern. Aus diesem Anlaß kann die Landwirtschaftskammer einen billigen ERP-Kredit zur Einrichtung einer Beregnungsanlage zur Verfügung stellen. Interessenten mögen sich sofort bei der Bezirksbauernkammer melden.

Rechtsvertretung. Während in allgemeinen Rechtsangelegenheiten die Kammer nur durch Beratung des Bauern helfen kann, übernimmt sie in arbeitsrechtlichen Fragen auch die Vertretung bei Verhandlungen und Prozessen. Bei Auseinandersetzungen mit Landarbeitern in arbeitsrechtlichen Angelegenheiten bei der Landarbeiterkammer, Gewerkschaft oder Arbeitsgericht möge unbedingt mit der Bauernkammer Fühlung aufgenommen werden, welche nötigenfalls die Unterstützung der Rechtsabteilung der Landwirtschaftskammer bewirkt. Rechtzeitige Anmeldung wird erbeten.

Durchforstungen. Mangel an Zeit und Arbeitskräften macht es einzelnen bäuerlichen Waldbesitzern oft unmöglich, in ihrem Wald die notwendigen Durchforstungen selbst durchzuführen. Um dem abzuhelfen, würde die Kammer zur Ausführung der Durchforstungen geschulte Waldarbeiter zur Verfügung stellen. Die richtige Auszeige wird vom Forstsekretär durchgeführt. Interessenten mögen sich an den Sprechtagen des Forstsekretärs jeden Dienstag vormittags nähere Auskunft holen.

Tagung der Bauernbundabgeordneten

Im Vordergrund der Beratungen des Agrarklubs der Bauernbundabgeordneten im Parlament, die unter dem Vorsitz von Präsident N. R. St. Rommer und in Anwesenheit von Minister Thoma stattfanden, standen die Vorgänge auf dem Holzmarkt- und Preissektor sowie die vom Städtebund geforderte Erhöhung der landwirtschaftlichen Grundsteuer. Der Agrarklub der Bauernbundabgeordneten, dem es auch obliegt, die Interessen der Waldbauern zu vertreten, warnt vor einseitigen Maßnahmen gegen den bäuerlichen Holzproduzenten zugunsten der Papierindustrie. Dies bedeute nicht nur einen schweren und ungerechten

Eingriff in die bäuerliche Wirtschaftsführung, sondern auch die Gefährdung von wichtigen forstwirtschaftlichen Maßnahmen. Im Zusammenhang mit der „angespannten wirtschaftlichen Lage der Papierindustrie“ verweisen die bäuerlichen Abgeordneten auf die von den einzelnen Papierfabriken veröffentlichten Bilanzen mit hohen Rücklagen, die in einem krassen Widerspruch zu diesen Angaben stehen und die zeigen, daß von wirtschaftlichen Nöten dieses Industriezweiges nicht gesprochen werden kann. Bei Aufrechterhaltung der bisher getroffenen Exporteinschränkungsmaßnahmen würde der österreichischen Volkswirtschaft ein großer Schaden zugefügt werden. Die vom österreichischen Städtebund geforderte Erhöhung der landwirtschaftlichen Grundsteuer wird abgelehnt. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Grundsteuer mit allen Zusatzsteuern und Umlagen vor 1938 zu hoch gewesen ist, erscheint die derzeitige Höhe der Grundsteuer mehr als ausreichend valorisiert. Die Landwirtschaft muß sich daher gegen eine weitere Erhöhung aussprechen. Ferner vertritt der Agrarklub die Auffassung, daß möglichst bald eine Neuregelung der Weinbesteuerung notwendig ist, damit die überaus gute Weinerte des Vorjahres zu erträglichen Preisen an die Konsumenten abgegeben werden kann.

AMTLICHE MITTEILUNGEN

Magistrat der Stadt Waidhofen a. d. Y.
Kundmachung

Auf Grund der Ermächtigung nach den Bestimmungen der Ministerial-Verordnung vom 3. April 1855, RGBl. Nr. 62, wird aus Anlaß der Abhaltung des Faschingszuges am Sonntag den 20. Feber 1955 verfügt, daß in der Nacht vom Faschingssonntag den 20. Feber bis Faschingmontag den 21. Feber das Offenhalten der Gast- und Schankgewerbebetriebe im Stadtgebiet Waidhofen a. d. Ybbs allgemein bis 4 Uhr früh gestattet wird.

Auf die strenge Einhaltung der Jugendschutzverordnung wird ausdrücklich hingewiesen.

Waidhofen a. d. Y., am 14. Feber 1955.

Der Bürgermeister: Franz Kohout.

Entfall von Sprechstunden

Wegen dienstlicher Verhinderung entfällt am Freitag den 18. Feber 1955 der Sprechtag beim Herrn Bezirkshauptmann.

ANZEIGENTEIL

Dank

Für die zahlreichen Beweise der Anteilnahme, die wir anlässlich des Ablebens unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwester, Frau

Hermine Riedler

von allen Seiten erhalten haben, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden danken wir herzlichst. Besonders danken wir Herrn Dr. Allé und dem Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs für die fürsorgliche Betreuung, Herrn Pfarrer Geisl, Rat Trinko für die Führung des Konduktes und dem Sängerkorps für das ehrende Abschiednehmen.

Opponitz, im Feber 1955.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Älteres

Mädchen

für modernen Wiener Haushalt mit Kindern gesucht. Voraussetzung bester Leumund oder Referenzen. Unter „Ernstes Mädchen“ an die Verwaltung des Blattes. 4824

Stütze der Hausfrau

für österreichischen Diplomatenhaushalt in Paris dringend gesucht. Bewerberinnen schreiben an die Verwaltung d. Bl. unter „Paris“. 4829

Verlässliche Hausgehilfin

gesucht. Dentist Gundacker, Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 5. 4837

Wir laden unsere lieben Gäste und Freunde zu dem am Faschingdienstag stattfindenden

Faschingkehrhaus mit Hausball

höflich ein.

NAGL & AIGNER

Beginn 8 Uhr

Gasthof „Zur blauen Traube“

Zum traditionellen

Fischschmaus

in der Zeller Weinstube am Aschermittwoch, 23. Feber,

Fernruf 275. laden herzlichst ein

Robert und Resi Steininger

Mittagstisch ist vorbereitet.

Großes

Einfamilienhaus

in Gaflenz, 6 Zimmer, Kabinett, Küche und Nebenräume, alles beziehbare, mit 8.200 m² Grund, billig zu verkaufen. Schöne und zentrale Lage, Autobus- und Bahnanschluß. Auskunft: Rechtsanwalt Dr. Wilfried Würzl, Waidhofen a. d. Ybbs, Pocksteinerstraße 5. 4826

Lederhandlung Hochnegger

befindet sich ab Montag den 21. Feber 1955

im eigenen Hause

4828

Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Burg 11

Decken Sie Ihren Bedarf an

Samen

in altbekannter Güte

wie immer ab Faschingdienstag bei

GERHART

Waidhofen a. Y., Obere Stadt 5, Tel. 167

FILMBÜHNE

NOWOTNY & BRETTFELD
Waidhofen a. d. Y., Kapuznergasse 7, Tel. 62

Freitag, 18. Februar, 6 und 8 Uhr

Samstag, 19. Februar, 4, 6 und 8 Uhr

Die tolle Lola

Ein Liebeskarussell mit häufig wechselnder Besetzung. Mit Herta Staal, Wolf Albach-Retty, Grete Weiser, Paul Dahlke, Walter Giller.
Jugendfrei ab 16 Jahre!

Sonntag, 20. Februar, 4, 6 und 8 Uhr (die auf den Plakaten angekündigte 2-Uhr-Vorstellung entfällt!)

Montag, 21. Februar, 6 und 8 Uhr

Dienstag, 22. Februar, 6 und 8 Uhr

König der Manege

Musik und Humor, Liebe und Spannung und ein berühmter Sänger um eine entzückende Frau. In den Hauptrollen: Kammer Sänger Rudolf Schock, Germaine Damar, Elma Karlowa, Walter Müller, Fritz Imhoff, Hans Richter, Heinz Conrad, Hans Putz, Helmut Qualtinger, Theodor Danegger.
Jugendfrei ab 14 Jahre!

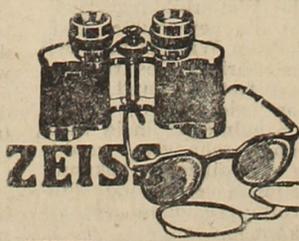
Mittwoch, 23. Februar, 6 und 8 Uhr

Donnerstag, 24. Februar, 6 und 8 Uhr

Frauen für Fort del Toro

Kolonisatoren — Indianer! Die große Auseinandersetzung des vorigen Jahrhunderts.
Jugendfrei ab 16 Jahre!

Jede Woche die neue Wochenschau!



Fach-Optiker Soragner

Waidhofen a. d. Ybbs
Hoher Markt Nr. 3

Baugründe

in Zell a. d. Ybbs zu verkaufen. Gute Zufahrt. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 4831

Unmöbliertes Zimmer

wird von berufstätigem Herrn im Stadtzentrum gesucht. Heinrich Schatra, Edhäusl 24, Post Rosenau am Sonntagberg. 4823

Kindersportwagen

zweiseitig, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 4834

Kaufe Alteisen, Metalle, Maschinen, gebr. Elektromotoren zu Höchstpreisen. Einkauf von 14 bis 17 Uhr Zell a. d. Ybbs, Parkstraße, gegenüber Tennisplatz. 4037

Gebrauchte

Leitspindeldrehbank

1.100×160×280, samt Wechselräder, Einzelantrieb, mit oder ohne Motor billig zu verkaufen. Ferner sind ca. 1000 kg Süßheu

abzugeben. Leonhardsberger, Gerstl 56, Post Böhlerwerk. 4827

Süßheu

mit Grummet gemischt, ca. 700 bis 800 kg, zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 4833

Jeder Anfrage an die Verwaltung des Blattes bitten wir S 2.50 in Briefmarken zur Rückantwort beizufügen!

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Drucker: Leopold Stummer, Waidhofen a. Y., Oberer Stadtplatz 31. Verantwortlich: Alois Deiretsbacher, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 31.